Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2,50 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 277 — Bromberg, Dienstag, den 4. Dezember 1934 — 58. Jahrg.

Deutsche Studentenschaft protestiert

gegen die Fortnahme der Prager Insignien.

Die akademische Jugend Deutschlands in allen Universitätsstädten des Reiches legte am Sonnabend vormittag durch gewaltige Kundgebungen ein einmütiges Bekenntnis für die deutsche Universität in Prag ab und erhob Einspruch gegen die ungeheuerliche Vergewaltigung der seit Jahrhunderten angestammten Rechte deutscher Studenten.

Die Studierenden der Berliner Hochschulen trafen sich zu einer großen Kundgebung in der Neuen Aula der Universität, bei der der Rektor der Universität und der Führer der Deutschen Studentenschaft Ansprachen hielten. Der Rundfunk verbreitete diese eindrucksvolle Kundgebung über alle deutschen Sender.

Als der Kreisführer der Berliner Studentenschaft, Zapke, die Einleitungsworte gesprochen und den Sinn der Kundgebung umrissen hatte, erhoben sich die Tausende von ihren Plätzen und stimmten das alte Trutzlied deutscher Studenten an: „Burschen heraus!" Dann ergriff der Rektor der Universität, Professor Fischer, das Wort: „Ein einziger Schmerz hat uns hierher geführt, der Schmerz um unsere gedemütigte Schwester Prag. Ein Grimm erfüllt uns, weil wir machtlos sind gegen schreiendes Unrecht, ein Mitgefühl faßt uns, weil es ein Stück Deutschtum ist, das gedemütigt wird, eine deutsche Hochschule, die erniedrigt wird, deutsche Menschen, die leiden. Wir legen feierlich Verwahrung ein gegen das schreiende Unrecht, das Prag geschieht. Wir empfinden es als eigenes, alle sind wir getroffen, wir deutschen Hochschulen!"

Der Führer der Deutschen Studentenschaft, Feickert, legte dar, wie die Deutsche Studentenschaft Anteil an dem Geschick der Brüder jenseits der Grenze genommen hat. Die Gewaltmaßnahmen der Tschechen haben die innere Empörung der studentischen Jugend ausgelöst, nicht nur, weil sie den nationalen Rechten der Deutschen Studentenschaft ins Gesicht schlagen, sondern weil sie ein Akt der Willkür sind, wie er bisher in der Kameradschaft der europäischen Studentenschaft nicht zu verzeichnen gewesen ist.

Die Ansprache des Führers der Deutschen Studentenschaft gipfelte in einem machtvollen Glaubensbekenntnis zur deutschen Universität in Prag und zur deutschen Sache überhaupt: „Wir glauben auch jetzt, daß es möglich sein wird, die deutsche Universität in Prag letzten Endes in ihrem Charakter zu erhalten und sie als Kulturträger unserer Nation zu bewahren. Das Symbol der neuen eisernen Kette und des neuen Szepters in ihrer Einfachheit und Härte sind gleichzeitig Symbol der harten und entschlossenen Weiterarbeit mit unseren Kameraden an der deutschen Universität in Prag."

*

Neue Symbole für Prag von allen Seiten!

Der Rektor der schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität in Breslau, Professor Dr. Walz, hat in einer Rede, die er vor der Breslauer Studentenschaft anläßlich der Übertragung der Berliner Protestkundgebung hielt, Vorschläge zur Unterstützung der deutschen Universität in Prag gemacht. Er richtete an die deutschen Dozenten und Studenten im Reich den Appell, durch Sammlungen die Mittel für den Wiederaufbau der in Prag zerstörten Seminarinstitute und Büchereien zu beschaffen. Weiter forderte er die deutschen Buchhändler und Verleger auf, der deutschen Universität in Prag wissenschaftliche Werke zu spenden.

Alle deutschen Universitätsrektoren sollen ein Glied ihrer Rektorenkette stiften, aus denen dann eine neue Rektorenkette für den Rektor der deutschen Universität in Prag zusammengestellt werden soll. Diese Vorschläge wurden begeistert aufgenommen. Diese neu zusammengestellte Kette soll das Sinnbild für das feste, unsichtbare Band sein, das alle Deutschen im Reich und jenseits der Grenze umschließt.

Wie weiter verlautet, wurde von führender volksdeutscher Seite der Gedanke geäußert, daß an der Schaffung der neuen Insignien für die Prager deutsche Universität das gesamte Deutschtum der Welt beteiligt werden soll, also neben den deutschen Universitäten im Reich vor allem auch die auslandsdeutschen Gruppen in Europa.

Dabei ist es bemerkenswert, daß jetzt auch die Tschechen eine Geste vorbereiten, die den Prestigeverlust wieder ausgleichen soll, den die tschechische Kultur durch die Fortnahme des Insignien der deutschen Universität zweifellos erlitten hat. Der Rektor der Prager tschechischen Universität, Professor Drachorsky, erklärte nämlich am Donnerstag vor Vertretern der Prager Tageszeitungen, daß ihn der Unterrichtsminister von der Absicht der Regierung in Kenntnis gesetzt habe, der Deutschen Universität neue und würdige Insignien zur Verfügung zu stellen.

*

Das Prager Universitäts-Enteignungsgesetz von 1920.

Auf tschechischer Seite beruft man sich zur Verteidigung der keineswegs nur in deutschen Kreisen verurteilten Haltung bei der Fortnahme der Insignien auf das Gesetz vom 19. Februar 1920 betreffend das Verhältnis der Prager Universitäten. In diesem Gesetz wird zunächst (in § 1) der ehrwürdigen „Deutschen Karl-Ferdinands-Universität" in Prag der altberühmte Name genommen. Sie heißt seitdem nur schlicht „Deutsche Universität", während der tschechischen Universität der Name „Karls-Universität" wiedergegeben wird. Das Universitätsgebäude, das bekannte „Karolinum" wird (nach § 3) ausschließliches Eigentum der tschechischen Universität, während der deutschen Hochschule nur ein teilweises Benutzungsrecht eingeräumt wird. Nachdem auch Archiv und Registratur zum Eigentum der tschechischen Universität erklärt worden sind, folgt dann der jetzt aktuell gewordene § 5, der folgenden Wortlaut hat:

„Aus demselben Grunde sind die altertümlichen Insignien, Siegel, Bücher, Bilder und anderen Andenken, die der Prager Universität vor der Wirksamkeit des Gesetzes vom 28. Februar 1882, R. G. Bl. Nr. 24, gehört haben, Eigentum der Karls-Universität. Das Ministerium für Schulwesen und Volkskultur entscheidet über die Art der Übergabe dieser Gegenstände an die Karls-Universität (also an die Tschechen. D. R.) und bestimmt, inwieweit hierfür die Deutsche Universität Ersatzgegenstände erhält."

Dann wird (in § 6) Ähnliches bezüglich der „denkwürdigen oder für die historische Entwicklung der Prager Universität wertvollen Gegenstände" der wissenschaftlichen Institute bestimmt. Auch diese sind der tschechischen Karls-Universität zu übergeben.

Es ist uns völlig unerfindlich, wie dieses tschechische Gesetz die Enteignung der Insignien rechtfertigen soll. Wer die Gewalt hat, kann ein Gesetz schreiben. Wer aber ein solches Gesetz schreibt wie das vorliegende Enteignungsedikt, schafft deshalb noch lange kein richtiges Recht. Auch den Tschechen scheint die Ungeheuerlichkeit ihres „formalen Rechtes" auf die Insignien nach dem Gesetz vom 19. Februar 1920 aufgegangen zu sein; denn sie haben sich vierzehn Jahre lang gescheut, die Symbole der alten Deutschen Karl-Ferdinands-Universität in Besitz zu nehmen, nachdem sie schon einmal das große „Kulturwerk" vollbracht haben, dieser uralten deutschen Hochschule ihren Namen zu nehmen. Das tschechische Gesetz vom 19. Februar 1920 ist kein Reichsdokument, und die tschechische Karls-Universität hat bei dem jetzt durchgeführten Erwerb der Symbole der Deutschen Universität in einer Weise symbolhaft gehandelt, daß wir die tschechische Volkskultur und akademische Wissenschaft wahrhaftig nicht darum beneiden möchten.

Freie eigene Entwicklung

für deutsche und polnische Minderheiten!

Bemerkenswerte Rede Dr. Fricks in Beuthen.

Auf einer Grenzlandkundgebung am Sonnabend in Beuthen hielt Reichsinnenminister Dr. Frick eine längere Rede, in der er u. a. ausführte:

„Die freie eigene Entwicklung aller derjenigen Reichsdeutschen, die sich in Oberschlesien wie im ganzen Reich zum polnischen Volkstum bekennen, haben wir entsprechend den Weisungen unseres Führers zu den Volkstumsfragen sichergestellt. Wir hoffen zuversichtlich, daß auch auf diesem Gebiet gerade in Ost-Oberschlesien entsprechende Schritte der anderen Seite folgen werden. Denn genau wie Polen sich für seine Volksgenossen in der ganzen Welt und besonders im benachbarten Deutschland interessiert, werden auch wir niemals aufhören, uns für unsere deutschen Volksgenossen im Nachbarland Polen einzusetzen.

Beide Völker, die so stark aufeinander angewiesen sind, haben heute in der Arbeit für den Wiederaufbau und für die Erfüllung des Friedens starke gemeinsame Interessen. Gerade Oberschlesien mit seinem dichten Industriegebiet wird nur in friedlicher Arbeit zu neuem Wohlstand aufsteigen können. Die Bevölkerung, die nach ihrem Bekenntnis, ihrer kulturellen Entwicklung und ihrer Siedlungsgeschichte zum deutschen Volkstum gehört, weist mit das beste Menschenmaterial auf, das Deutschland heute besitzt. Der Aufbau einer eigenen deutschen Industrie in Westdeutschland wäre ohne den Zustrom besten deutschen Blutes aus dem Osten nicht möglich gewesen.

Heute denken wir über diese Industrialisierung anders wie früher. Heute wissen wir, daß nicht die Industrie an sich, nicht die Wirtschaft an der Spitze des Denkens und Handelns stehen darf, sondern der deutsche Mensch. Heute wissen wir, daß es falsch war, die besten Kräfte aus dem Osten wegzuholen. Und darum gilt es heute, diesen Osten aus seiner eigenen Lebenskraft heraus weiter zu entwickeln und ihm darüber hinaus die Jahrzehnte lang entzogenen Kräfte vom Kerngebiet des Reichs aus wieder zuzuführen.

Neue polnische Schule im Freistadtgebiet

Der neu gewählte Senatspräsident Greiser hat dem polnischen Generalkommissar in Danzig, Minister Papée, mitgeteilt, daß der Senat auf die Gemeinde Prengau seinen Einfluß dahingehend geltend gemacht hat, auf das Verkaufsrecht des Grund und Bodens zu verzichten, der für den Bau einer polnischen Privatschule bestimmt war. Die polnische Presse hebt mit Befriedigung hervor, daß der polnische Schulverein nunmehr in der nächsten Zeit den Boden in Besitz nehmen und die Schule wird bauen können. Die Gemeinde war bis jetzt dieser Absicht des polnischen Schulvereins entgegengetreten.

*

Die Aufgabe des Baltischen Instituts in Thorn.

Das Baltische Institut in Thorn, dessen Aufgabe bisher die wissenschaftliche Propaganda für das Polentum an der Ostseeküste war (das z. B. nachwies, daß hier seit Urzeiten Polen gelebt hätten), hat jetzt neue Statuten erhalten, die die Tätigkeit des Instituts auf eine andere Basis stellen sollen. Neben der Pommerellenforschung soll das Institut nämlich jetzt seine Forschungen auf alle Ostseeländer erstrecken und zu diesem Zweck Fühlung mit entsprechenden Organisationen dieser Länder aufnehmen.

Rücktritt des Memeldirektoriums.

Wie amtlich aus Kowno mitgeteilt wird, ist am 1. Dezember das Direktorium des Memelgebiets zurückgetreten. Der Gouverneur des Memelgebiets Navakas hat den Rücktritt angenommen. Bis zur Neubildung der memelländischen Regierung wird das Direktorium Reisgys die Geschäfte weiterführen.

Wie hierzu verlautet, gingen schon seit einigen Tagen die Gerüchte um, wonach die Stellung des Direktoriums Reisgys infolge der wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Memelgebiet unhaltbar geworden sei. In eingeweihten Kreisen rechnete man aber damit, daß der Rücktritt erst im Januar erfolgen werde. So kommt der Rücktritt in Kowno völlig überraschend. Man ist der Auffassung, daß sich innerhalb der litauischen Regierungslagers erhebliche Spannungen ergeben haben, die den plötzlichen Rücktritt verursacht haben.

„Mit Hitler verständigen? Niemals, niemals!"

„Frankreich will nur wieder neue Sicherheiten".

Paris, 3. Dezember.

Die Kammer hat am Freitag, Sonnabend und Sonntag wieder einmal ihre Außenpolitik besprochen, und die Debatte hat wenigstens erneut gezeigt, woher die Kriegsgefahr in Europa kommt. Wenn man gesehen hat, wie die Hetzrede Franklin Bouillons beklatscht wurde und wie der verständigungsfreundliche Führer der Kriegsteilnehmer Goy ganz ohne Beifall die Tribüne verlassen mußte, dann ist kein Zweifel an der Mentalität der Volksvertretung möglich. Die wesentlichen Grundzüge der von uns in der Sonntagausgabe in größerem Auszuge wiedergegebenen Rede Lavals sind zusammengefaßt folgende:

1. Laval ist gegenüber Deutschland gemäßigt im Ton, so freundlich, wie nach Lage der Dinge möglich.
2. In allen sachlichen Fragen bleibt er im wesentlichen auf den alten französischen Positionen, z. B. Freundschaft mit Italien, bei voller Aufrechterhaltung der Bündnisse mit der Kleinen Entente, Verständigung Paris—Rom—Belgrad, Sicherung der österreichischen Unabhängigkeit, Ablehnung jeder Grenzrevision in Mittel- und Osteuropa, Abschluß des Ostpaktes, Schaffung gegenseitiger militärischer Hilfeleistungsverträge, die als Ziel der französischen Sicherheitspolitik angegeben werden, kein Ausschluß Deutschlands.
3. Laval fordert von Deutschland Beweise für seinen friedlichen Willen und als Wichtigstes, den Eintritt in den Ostpakt.
4. In der Abrüstung bleibt er bei der theoretischen Feststellung, daß Frankreich „die unter Verletzung des Vertrages erfolgte Aufrüstung Deutschlands nicht hinnehmen kann".

Damit bricht auch schon Laval dieses Thema ab, ohne einen praktischen Weg zur Lösung der Rüstungsangleichung vorgeschlagen zu haben. Auch Laval fordert erst Sicherheit, dann Abrüstung. Als Sicherheitsbedingung Abschluß gegenseitiger Hilfeleistungsverträge, die allein in der Lage wären, Vertrauen zwischen den Völkern zu schaffen. Sehr scharf wandte sich Laval gegen die zweiseitigen Bindungen. Das kann sich gegen übertriebene Hoffnungen auf eine deutsch-französische Sonderlösung richten, aber auch gegen die Hoffnungen sowjetrussischer Kreise auf ein französisch-russisches Sonderbündnis. Überhaupt wurde von Rußland und Polen so gut wie nichts in der Erklärung gesagt.

Nächster Redner ist

Franklin Bouillon

der als sogenannter Oppositioneller auftrat. Ganze anderthalb Stunden hat der Mann die Kammer durch sein rednerisches Talent und seine Konzentration beherrscht. Seine Rede ließ die Lavals sehr schnell veralten. Die Abstimmung

im Saargebiet wird nach seiner Meinung von Frankreich leichtsinnig vorbereitet, ebenso leichtsinnig wie die Räumung der Mainzer Zone. Dann nimmt der Redner die angebliche deutsche Doppelzüngigkeit aufs Korn. Er brüllt der Kammer im Tremolo zu: „Mit Hitler verständigen — niemals, niemals!“ Seitenlang zitiert er aus nationalsozialistischen Erklärungen aus der Zeit vor der Machtübernahme. Mit Hitler könne man sich nicht verständigen, weil er die Zerstörung Frankreichs zur Basis seiner ganzen Politik mache. Man behaupte demgegenüber, der Hitler als Staatsmann wäre nicht der Hitler der Kampfzeit. Bouillon bestreitet das einfach.

Während Bouillon so gegen die Verständigung wettert, geht dem neusozialistischen Abgeordneten Montagnon die Geduld aus. Er ist Anhänger der Verständigung und unterbricht Bouillon. Um das Werk Goys bloßzustellen, griff Bouillon den Mitreisenden Goys, den Stadtverordnetenvertreter Monier, scharf an und kennzeichnete ihn als eine moralisch und geschäftlich bedenkliche Persönlichkeit. Die Lösungsvorschläge, die Bouillon schließlich zu präsentieren hatte, sind die alten: Rüsten und nochmals rüsten, Bündnisse schließen und alle Parteien zur nationalen Union zusammenführen.

Die

Ausführungen Goys

sind trotz der Geschicklichkeit des Redners hinten heruntergefallen. Die Regierung wollte schon vorher nach Möglichkeit mit der Debatte Schluß machen. Darunter litt die Rede. Außerdem unterbrachen ihn die Kommunisten fortgesetzt, so daß er kaum mit seiner Stimme den Saal beherrschte. Übrigens haben Franklin Bouillon und die Kommunisten mit ihren Störungen gut Hand in Hand gearbeitet. Goy sprach ruhig, sachlich, aber ohne die Kammer zu überzeugen. Er hatte den Mut, auf

die kriegstreiberischen Elemente im französischen Parlamentarismus

hinzuweisen. Er nahm das Recht für sich in Anspruch, in privaten Gesprächen sich Informationen über die deutschen Verhältnisse zu holen. Er spielte darauf an, daß gewisse Personen in Frankreich in privaten Unterhaltungen vom Präventivkrieg gesprochen haben. Diese Anspielung veranlaßte Franklin Bouillon, der sich offenbar getroffen fühlte, zu einem ärgerlichen Protest.

In der Nachtsitzung haben noch eine Menge von Rednern gesprochen. Sie alle suchen nach neuen Lösungen für die Verlegenheit, in die die starren Formen Barthous Frankreich geführt haben. Nach der „Nuit de folies“ ist

eine Art von Katzenjammerstimmung

eingetreten, die sehr klar zum Ausdruck kam insbesondere in der Verlegenheit, in der sich die Kammer befindet, wenn sie der Regierung wirklich neue Wege weisen soll.

Wie weit die Verlegenheit geht, zeigt am besten der Talmudist Leon Blum. Er liebt Hitler nicht, er gibt es offen zu. Aber er ist bereit, seine Hand zu ergreifen, die friedlich ausgestreckt wird, „selbst wenn sie blutig ist“. Fast alle Redner, insbesondere der radikale Viennot, der Sozialist Frontanier, der Radikale Bibié und der Sozialist Leon Blum traten

für neue Verhandlungen über die Abrüstungsfrage

ein, die zum Abschluß einer Abrüstungskonvention führen sollen. Denn nach ihrer Meinung ist es besser, die Aufrüstungserscheinungen zu kontrollieren, als unkontrolliert zu lassen. Dabei gehen die Hoffnungen gelegentlich sehr weit, und man wünscht sich eine Abrüstungskonvention mit Sanktionsbestimmungen, die sofort in Kraft treten sollen, wenn die Kommission eine Verfehlung feststellt. Leon Blum ist aber doch schon auf dem Wege der realen Politik etwas weiter. Er glaubt nicht mehr an die Möglichkeit einer Weltabrüstung. Aber man könnte doch nach seiner Auffassung die Militärfliegerei abschaffen und die internationale Handelsluftfahrt umgestalten, so daß sie nur friedlichen Zwecken dient.

Die Diskussion um die

Saarfrage

bringt in der Kammer kaum neue Gesichtspunkte, abgesehen von einem kurzen Eingreifen Lavals in die Diskussion. Er weigert sich, Stellung zu nehmen zu der Frage, wie der „status quo“ im Saargebiet aussehen soll, falls die Bevölkerung sich für den „status quo“ entscheidet. Diese Frage ist nach seiner Meinung nicht von einem französischen Außenminister zu lösen, sondern von dem Dreierausschuß oder vom Völkerbundrat selbst. Er erklärt am Schluß, daß er auch bereit ist, einer neuen Abstimmung zuzustimmen für den Fall, daß die Saarbevölkerung nach einigen Jahren einen solchen Wunsch äußern sollte. Natürlich ist das Theorie. Denn niemand in Frankreich weiß besser als der ehemalige Arbeitsminister und oberste Chef der Grubenverwaltung, Laval, daß die Saarländer nach Deutschland zurück wollen, „in die deutsche Gemeinschaft“, wie er sich ausdrückt.

Eine erfreuliche Rede hat der christlich-demokratische Abgeordnete Pezet gehalten, der zum ersten Male in dieser Debatte und seit langen Jahren wohl sehr deutlich darauf hinweist, daß die französische Politik in Mitteleuropa zu Konsequenzen führt, die er nicht teilen möchte,

denn „schließlich hat das deutsche Volk ein Anrecht auf das Leben wie alle Völker“.

Er weist den Außenminister darauf hin, daß alle Pakte, nach denen Frankreich strebt, nach seiner Meinung keine wirkliche Heilung bringen, sondern einen Verband für offene Wunden darstellen. Europa ist nach seiner Anschauung einer Hetzkrankheit verfallen, die eine gewissenhafte Pflege erfordere. Vor allem möchte er wissen, wie weit die französischen Verpflichtungen in militärischer Beziehung aus den Bündnisverträgen von 1927 und 1932 mit der Kleinen Entente gehen.

Natürlich hat Laval auf verschiedene, zum Teil sehr präzise Fragen keine Antwort gegeben und sich freie Hand für die Zukunft der Außenpolitik vorbehalten.

Die Aussprache am Sonnabend, in der übrigens auch das Recht der Kriegsteilnehmer anerkannt wurde, sich mit außenpolitischen Fragen zu beschäftigen, hat insbesondere für die Regierung und für Laval einen sehr befriedigenden Verlauf genommen, denn Laval geht ganz offenbar mit der Absicht um, neue Verhandlungen einzuleiten, sowohl über den Ostpakt wie auch über die Abrüstungsfrage, und alle Redner haben im Grunde genommen ihn ja heute zu solchen **Verhandlungen ermutigt, so daß der Flankenangriff Franklin Bouillons einigermaßen abgeschlagen worden ist.**

Bromberger Kundgebung für die Deutsche Vereinigung.

Gründung der Ortsgruppe Bromberg.

Im überfüllten Saal von Wichert wurde am Sonnabend, dem 1. Dezember, die Ortsgruppe Bromberg der Deutschen Vereinigung gegründet. An dieser Gründungsversammlung nahm auch ein Vertreter des Starosten Stefanicki teil, der durch Dr. Kohnert in der Eröffnungsansprache besonders begrüßt wurde. Sodann ergriff das Wort Erik von Witzleben, der den Weg des hiesigen Deutschtums seit Januar 1920 schilderte und dabei über das Entstehen und die Entwicklung der Deutschen Vereinigung einen klaren Überblick gab. Der Redner forderte die Anwesenden auf, in die Deutsche Vereinigung zu kommen, um die Zwietracht zu begraben und eine einheitliche Front von Brüdern und Kameraden zu bilden, die an nichts anderes zu denken hat, als unseren Lebensraum zu erhalten und in brüderlicher Kameradschaft einander zu helfen. Wir kommen auf diese Ausführungen des Vorsitzenden des vorläufigen Vorstandes der „Deutschen Vereinigung“ noch zurück.

An die Ausführungen Erik von Witzlebens schloß Dr. Kohnert mit seiner Ansprache an, aus der in faszinierender Weise der tiefe Glaube sprach, daß der richtige Weg zur Überbrückung der Kluft in unseren Reihen der Weg der Deutschen Vereinigung ist. In hinreißenden und alle Anwesenden erfassenden Worten schilderte Dr. Kohnert die Aufgaben der Deutschen Vereinigung. Seine Begeisterung und das Siegesbewußtsein, das aus den Worten sprach, teilte sich der Versammlung mit, so daß sich einzelne Schreier der Opposition, die hin und wieder einmal eine Bemerkung machten, gar nicht durchzusetzen vermochten.

Waldemar Adelt erläuterte sodann die Satzungen der Deutschen Vereinigung, worauf die Aussprache eröffnet wurde. In dieser Aussprache versuchten einige Unbelehrbare der Opposition Dinge vorzubringen, die durch die Zeit und die Praxis längst überholt und längst ihre Aufklärung gefunden haben. Die krampfhaften Versuche einiger Jungdeutscher, mit abgedroschenen Phrasen Eindruck zu machen, führten zu keinem Erfolg. Interessant war, daß diese Redner nicht erst von den Vertretern des vorläufigen Vorstandes der Deutschen Vereinigung, sondern bereits aus der Reihe der Versammlungsteilnehmer ihre Zurechtweisung erfuhren.

Es wurde sodann zur Gründung der Ortsgruppe geschritten und die Wahl des vorläufigen Vorstandes vorgenommen. Es wurden folgende Volksgenossen gewählt: Klempnermeister Otto Niefeldt, Dr. med. Siegfried Staemmler und Tischler Wilhelm Goertz.

Mit dem Absingen des Feuerspruchs klang die eindrucksvolle Versammlung aus.

Die Kundgebung wäre sicherlich noch machtvoller verlaufen, wenn die Verteilung der Einladungen besser erfolgt wäre. Eine große Zahl von Deutschen hat nämlich die Einladung nicht erhalten. Man hatte, um Arbeitslosen eine Verdienstmöglichkeit zu verschaffen, diese mit der Austragung der Einladungen beauftragt. Einige dieser Arbeitslosen haben ihre Aufgabe nicht gewissenhaft erfüllt, sondern nur einen Teil der Einladungen zur Verteilung kommen lassen.

Frankreichs Ausgabenhaushalt angenommen.

Paris, 3. Dezember. (DNB) Die Kammer der Abgeordneten hat in der Nacht zum Sonntag den gesamten Ausgabenhaushalt erledigt und angenommen. Der auswärtige Haushalt wurde angenommen, ohne daß es zu längeren Erörterungen gekommen wäre. Der Versuch eines Abgeordneten, eine Anfrage über den Marseiller Anschlag einzubringen, schnitt Laval mit der Feststellung ab, daß die Justiz mit der Angelegenheit befaßt sei.

Neusozialisten für deutsch-französische Verständigung.

Paris, 3. Dezember. (Eigene Meldung.) Der neusozialistische Abgeordnete Montagnon, der schon am Sonnabend in der Kammer gegen die Ausführungen Franklin Bouillons Stellung genommen hatte, gewährte einem Vertreter des **„Petit Journal“** eine Unterredung, in der er auf die Notwendigkeit von deutsch-französischen Verhandlungen hinwies.

Die deutsch-französische Entspannung sei augenblicklich die wichtigste Aufgabe.

Da sich die Pariser und die Berliner Diplomaten nicht verstünden, sei das Eingreifen der ehemaligen Frontkämpfer vollkommen berechtigt. Auf die Frage des Berichterstatters, ob der Führer es mit seinen Annäherungsbestrebungen denn auch ehrlich meine, erwiderte der Abgeordnete, man brauche sich nur die Tatsache vor Augen zu halten, um diese Frage in positivem Sinne beantworten zu können. Die Nationalsozialisten wünschten den Frieden, um das politische, wirtschaftliche und soziale Regime weiter ausbauen zu können. Wenn man ihm vorhalte, daß der Führer den Frieden nur wünsche, weil er seine Stellung befestigen wolle, so antworte er darauf, die Hauptsache sei, daß er den Frieden wünsche. Es sei keine Zeit mehr zu verlieren.

Man müsse mit Hitler sprechen.

Ein wirtschaftlicher und militärischer „modus vivendi“ könne gefunden werden. Der Abgeordnete bezeichnete im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die Haltung Südslawiens gegenüber Ungarn und Italien als gefährlich.

Verlängerung der Dienstpflicht in Frankreich?

Paris, 3. Dezember. (DNB.) Der ehemalige Außenminister Paul-Boncour gelangt in seinem Sonntagsartikel im **„Oeuvre“** zu dem Schluß: Wenn es keine Abrüstungskonferenz mehr geben wird, wenn kein allgemeines Abrüstungsabkommen zustande kommt, so wird noch vor dem Abschluß der jetzigen Parlamentssession die Verlängerung der allgemeinen Dienstpflicht auf zwei Jahre zur Tatsache werden.

Ribbentrop bei Laval.

Paris, 3. Dezember. (DNB) Die halbamtliche Agentur Havas gibt bekannt, daß der Sondervertreter des Führers und Reichskanzlers, von Ribbentrop am Sonntag von Außenminister Laval empfangen wurde.

Der französische Berichterstatter des **„Daily Telegraph“** mißt der Zusammenkunft aus dem Grunde eine große Bedeutung bei, da Laval in den nächsten Tagen einen formellen Schritt zum Abschluß einer Verständigung mit Sowjetrußland im Rahmen des Ostpaktes tun müsse. Es würde, so meint der Korrespondent, eine große Überraschung sein, wenn die Unterredung mit Herrn von Ribbentrop den französischen Außenminister zur Änderung seines Kurses veranlassen würde.

Führender bolschewistischer Beamter ermordet.

Moskau, 3. Dezember. Am Sonnabend nachmittag wurde der Generalsekretär der Petersburger Partei-Organisation Kirow von einem Terroristen ermordet. Kirow war Mitglied des politischen Bureaus des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei sowie Mitglied des Vollzugsausschusses der Sowjetunion. Der Mörder wurde festgenommen; es ist ein ehemaliger Angestellter der Petersburger Filiale der Arbeiter- und Bauern-Inspektion, der im Jahre 1904 geborene Leonid Wassiljewitsch Nikolajew.

Am Montag früh wurde die Leiche Kirows im ehemaligen Taurischen Palast (wo früher die Reichsduma tagte) aufgebahrt. Die Ehrenwache stellen Vertreter der Armee und Marine sowie hohe Beamte der Sowjetregierung. Auf Veranlassung der Behörden wird das Palais Tag und Nacht offengehalten. Freitag abend wird die Leiche nach Moskau überführt. Beamte des Bundeskommissariats des Innern (früher GPU) stellen die Ehrenwache vor dem Palais.

Vormarsch der Reichsreform.

Oberpräsidenten — ständige Vertreter der Reichsregierung.

Der Neuaufbau des Reichs im Sinne des nationalsozialistischen totalen Staates ist durch eine „zweite Verordnung“ des Reichs- und preußischen Innenministers Dr. Frick weiterhin gefördert worden.

Darin wird im Einvernehmen mit dem preußischen Ministerpräsidenten bestimmt, daß bis zur Durchführung der Neugliederung des Reiches die preußischen Oberpräsidenten in ihren Provinzen Befugnisse erhalten, die den Funktionen der Reichsstatthalter angenähert sind. Zum ersten Male bekommt durch diese Verordnung die Reichsregierung in den preußischen Provinzen Vertreter, die die Reichsaufsicht und die Reichsaufgaben für alle Provinzial-Bereiche befugnismäßig in ihrer Hand vereinigen, was eine bedeutende Verwaltungsvereinfachung und -beschleunigung darstellt.

Es heißt in der Verordnung, daß die Oberpräsidenten befugt sind, sich nicht nur von sämtlichen Reichs- und Landesbehörden, sowie von den Dienststellen der unter Reichs- und Landesaufsicht stehenden öffentlich-rechtlichen Körperschaften innerhalb der Provinzen unterrichten zu lassen, sondern, daß sie diese Stellen auch auf die maßgebenden Gesichtspunkte und die danach erforderlichen Maßnahmen aufmerksam zu machen haben, sowie vor allem, daß sie bei zu erwartender Gefahr einstweilige Anordnungen zu treffen haben. Die Reichsminister können bei Durchführung von Reichsaufgaben die preußischen Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten unbeschadet der Dienstaufsicht des Reichs- und preußischen Innenministers unmittelbar mit Weisungen versehen.

*

Die XI. Olympischen Spiele unter Schirmherrschaft des Führers.

Das Organisationskomitee für die XI. Olympiade Berlin 1936 teilt mit:

„Es entspricht dem Herkommen und ist zugleich Ausdruck der hohen Bedeutung, die den Olympiaden im friedlichen Zusammenleben der Völker allgemein zuerkannt wird, daß das Staatsoberhaupt des jeweils gastgebenden Landes die Schirmherrschaft der Spiele übernimmt. In London 1908 bekleidete diese Ehrenstellung König Eduard VII., 1912 in Stockholm König Gustav V., 1920 in Antwerpen König Albert von Belgien, 1928 in Amsterdam die Königin der Niederlande, in Paris 1924 der Präsident der Französischen Republik Doumergue und in Los Angeles 1932 der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika Hoover. Dementsprechend hatte auch der Reichspräsident von Hindenburg im Frühjahr 1933 die Schirmherrschaft über die Spiele der XI. Olympiade 1936 übernommen. Nach seinem Ableben hat nun das Organisationskomitee der Spiele an den Führer und Kanzler Adolf Hitler die Bitte gerichtet, in diese Ehrenstellung einzutreten. Der Führer hat der Bitte durch Schreiben vom 13. November an den Präsidenten des Organisationskomitees Dr. Lewald entsprochen und dem Komitee seine guten Wünsche für erfolgreiche Weiterarbeit übermittelt.“

*

Jede antichristliche Werbung in der Hitler-Jugend untersagt.

Ein Befehl des Führers des Gebietes Niedersachsen.

Der Führer des Gebietes Niedersachsen der Hitler-Jugend, Oberbannführer Blomquist, hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Meine Kameraden! Auf Befehl des Jugendführers des Deutschen Reiches erinnere ich euch an die Verfügung, daß HJ- und DJ-Führer, die solche Hitlerjungen und Jungvolkjungen, die am Gottesdienst teilnehmen möchten, bewußt an der Teilnahme hindern, mit schwersten Strafen, bis zum Ausschluß aus der Hitlerjugend, zu rechnen haben. Eine Werbung für christentumfeindliche Lehren wird innerhalb der Hitlerjugend nicht geduldet. Die Hitlerjugend ist an konfessionellen Dingen uninteressiert. Eine Werbung für die gegenchristliche Bewegung unter Führung des Herrn Hauer ist in der Hitlerjugend streng verboten.“

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 3. Dezember 1934.

Krakau — 2,35 (— 2,03), Zawichost + 2,00 (+ 2,39), Warschau + 2,51 (+ 2,22), Plock + 2,07 (+ 1,68), Thorn + 2,14 (+ 1,96), Fordon + 2,10 (+ 1,98), Culm + 1,94 (+ 1,81), Graudenz + 2,10 (+ 1,98), Kurzebrak + 2,29 (+ 2,16), Pieckel + 1,69 (+ 1,58), Dirschau + 1,74 (+ 1,63), Einlage + 2,52 (+ 2,76), Schiewenhorst + 2,70 (+ 2,92). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Heimweh

Wo die Wälder Wache halten
um dein weißes Haus,
daß nicht wilde Sturmgewalten
toben ein und aus,

kommt auf weichen, schnellen Schwingen
öfter wohl ein Wehn,
darin ist ein süßes Singen
und ein Glockengehn.

Heimatlieder, liebe, traute,
o, wie das doch singt,
Heimatglocken, tiefe Laute,
o, wie das doch klingt!

Über deine dunklen, dichten
Wälder wandert still
deine Sehnsucht, die zur lichten
fernen Heimat will.

Gustav Falke.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 3. Dezember.

Trüb und regnerisch.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet trübes und regnerisches Wetter bei ansteigenden Temperaturen an.

In einem sensationellen Betrugsprozeß

hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts der 46jährige Kaufmann Jan Jezierski, von hier, der früher in der Danzigerstraße ein Zigarrengeschäft und zuletzt in der Rinkauerstraße die Vertretung der Wein- und Spirituosenfirma „Strzelczyk“ innehatte, zu verantworten. Der Beihilfe mitangeklagt sind seine 36jährige Ehefrau und seine Schwiegermutter, die bei Posen wohnhafte 58jährige Marta Przybylska, die infolge Erkrankung zur Verhandlung nicht erschienen war.

Die Anklageschrift legt dem Hauptangeklagten zur Last, in den Jahren 1931 bis 1933 verschiedene Kaufleute dadurch geschädigt zu haben, daß er von ihnen Gefälligkeitswechsel in Empfang nahm, die er dann zu Protest gehen ließ. Geschädigt wurden u. a. die Kaufleute Soliński, bei Inwrocław wohnhaft, um 13 000 Złoty, der Besitzer des hiesigen Cafés „Bristol“, Ciupek, um 3000 Złoty, der Pächter des Hotels „Adler“, Marcinkowski, um 5000 Złoty, ein früherer pensionierter Finanzbeamter um 1000 Złoty und der Vertreter der hiesigen Autofirma „Ford“ um 5000 Złoty. Außerdem sind Jezierski und seine Frau angeklagt, der Schwiegermutter des J. für eine nicht existierende Schuld fiktive Wechsel in Höhe von 10 000 Złoty ausgestellt zu haben, um einer Pfändung durch die Gläubiger vorzubeugen. Die mitangeklagte P. hatte diese Wechsel ausgeklagt und dann eine Pfändung bei ihren Kindern durchführen lassen. Später jedoch hat sie das Geschäft ihrer Tochter wieder übergeben. Wie in der Voruntersuchung festgestellt werden konnte, besitzt die Schwiegermutter des J. keinerlei Vermögen, sie wurde im Gegenteil von ihren Kindern unterstützt.

Die beiden Angeklagten verneinen vor Gericht die von dem Vorsitzenden an sie gestellte Schuldfrage. Wie J. angibt, hätte er sämtliche Wechsel ausgekauft, wenn ihm dies nicht infolge besonderer Schicksalsschläge unmöglich gemacht worden wäre. Er habe dem Tabakmonopol für eine von ihm eingegangene Verpflichtung 20 000 Złoty auszahlen müssen. Große Summen verschlangen die Krankheiten seiner ersten Frau, die infolge einer schweren Operation verstarb. Wie aus den weiteren Angaben des Angeklagten hervorgeht, bestand das Vermögen seiner ersten Frau aus einem Hausgrundstück bei Posen im Werte von 18 000 Złoty. Im Jahre 1930 wurde das Haus verkauft und das Geld zum größten Teil für die Krankheit seiner Frau verwandt. Um größere Beträge wurde er von seinem Personal bestohlen. Das Vermögen seiner jetzigen Frau, die an einem Sägewerk mitbeteiligt war, belief sich auf etwa 45 000 Złoty. Sein Bruder habe die Wechselgläubiger teilweise befriedigt. Frau Jezierska gibt an, daß sie in die Geschäfte ihres Mannes nicht eingeweiht war und von den Gefälligkeitswechseln nichts gewußt habe.

Nach Vernehmung der Angeklagten erfolgt dann die Zeugenvernehmung, deren Aussagen fast durchweg beide Angeklagten belasten. Als ersten Zeugen hörte das Gericht den Kaufmann Soliński, der folgendes aussagt: Seine Bekanntschaft mit dem Angeklagten besteht seit etwa 10 Jahren. Er habe ihm insgesamt für 5000 Złoty Gefälligkeitswechsel giriert. J. sei jedoch immer wieder an ihn herangetreten und habe ihn um seine Unterschrift gebeten mit der Versicherung, daß es sich um Prolongationswechsel handelt. Als plötzlich die Wechsel zu Protest gingen, habe er zu seinem Erstaunen feststellen müssen, daß die ersten Wechsel in Höhe von 5000 Złoty auf 13 000 Złoty angewachsen waren. Auf seine Vorwürfe und Bitten, ihm die Wechselangelegenheit zu erklären, habe sich der Angeklagte ausgeschwiegen. Später wurde ein notarieller Akt angefertigt, wonach der Angeklagte sich verpflichtete, die Forderung des Zeugen mit seinem Vermögen sicherzustellen. Dieser Akt erwies sich jedoch als wertlos, da J. kein Vermögen mehr besaß. Der Zeuge Ciupek sagte aus, daß sie sich gegenseitig mit dem Angeklagten Gefälligkeitswechsel giriert haben. Einige Male habe J. die Wechsel pünktlich ausgekauft bis auf die restlichen 3000 Złoty. Da die Möbel der Angeklagten gehörten und die Waren in dem Geschäft fortgeschafft wurden, erwies sich eine Pfändung als fruchtlos. Der Zeuge Marcinkowski hat von den girierten Wechseln über 5000 Złoty 600 Złoty von dem Angeklagten zurückerhalten. Ebenso erhielt der Zeuge Krause nur 400 Złoty zurückgezahlt. Auch der pensionierte Finanzbeamte hat nur etwa 600 Złoty zurückerhalten. Die Verhandlung ergab ferner, daß Frau J. selbst den Gerichtsvollzieher gebeten hatte, die Pfändung, die ihre Mutter beantragt hatte, zu beschleunigen.

Nach durchgeführter Beweisaufnahme erteilt das Gericht dem Staatsanwalt das Wort. Gleich zu Beginn seiner Anklagerede betonte der Staatsanwalt mit Nachdruck, die Beweisaufnahme habe die Schuld der Angeklagten in vollem Umfange erwiesen. Er beleuchtete sodann die einzelnen Punkte der Anklage und forderte zum Schluß strenge Bestrafung der Angeklagten. Der Verteidiger hatte gegenüber dem Staatsanwalt einen schweren Stand und beschränkte sich deshalb darauf, die seinen Mandanten zur Last gelegten Vergehen abzuschwächen und in ein milderes Licht zu stellen. Er bat das Gericht um Freispruch.

Nach längerer Beratung verkündet das Gericht um 4 Uhr nachmittags das Urteil, das für den Hauptangeklagten auf $1\frac{1}{2}$ Jahr, und für dessen Ehefrau auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis lautet. Außerdem wurden beide zu je 3000 Złoty Geldstrafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 3 Jahren verurteilt. Die Schwiegermutter des J. erhielt 8 Monate Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub. Gemäß dem Antrag des Staatsanwalts wurde Frau J. nach der Urteilsverkündung sofort verhaftet.

§ **Das 94. Lebensjahr** vollendet am 4. Dezember Frau Marie Royla, geboren 1840 bei Lyck in Ostpreußen. Ihr Mann hat die Kriege 1864, 66, 70/71 mitgemacht und starb vor 30 Jahren. 1860 kam die Familie nach Bromberg-Schleusenau. Frau Royla wohnt bei einem ihrer vier Kinder, der Frau Marie Schmidt (fr. Bratwurstglöckle), Rinkauerstraße (Pomorska) 13. Das Geburtstagskind ist körperlich noch leidlich rüstig, hat ein reges Gedächtnis, liest und näht noch meist ohne Brille; nur das Gehör hat fast ganz nachgelassen.

§ **Achtung, Anleihebesitzer!** Das Finanzamt bringt zur Kenntnis, daß den Anleihezeichnern, welche die National-Anleihe bis zum 5. September d. J. bezahlt haben, die Obligationen an der Kasse des Finanzamtes nach folgendem Plan ausgehändigt werden: Anleihezeichner, deren Namen mit dem Buchstaben beginnen, A am 3. Dezember, B am 4., C, D am 5., E, F, G am 6., H, I, J am 7., K am 10. L, Ł am 11., M, N am 12., O, P am 13., R am 14., S am 17., T, U am 18., V, W am 19., Z am 20.

§ **Ermäßigung der Rundfunkgebühren für Arbeiter in Polen?** Das Polnische Ministerium ist an das „Polnische Radio“ mit dem Vorschlag herangetreten, ebenso wie für minderbemittelte Bewohner des Landes, eine Ermäßigung der Rundfunkgebühren auch für die Arbeiter in den Städten vorzunehmen. Gegenwärtig werden 3 Złoty monatlich erhoben. Das Postministerium beabsichtigt eine große Werbeaktion für den Rundfunk, um ihm Eingang in die weitesten Kreise zu verschaffen. Bei den wirtschaftlichen Verhältnissen kann dies jedoch nur so geschehen, wenn eine Verbilligung der Gebühren und Apparate eintritt.

§ **Selbständige Handwerker,** die ihr Handwerk auf eigene Rechnung seit dem 15. Dezember 1927 ausüben und nicht im Besitze einer Handwerkskarte und eines Eignungsausweises sind, müssen sich bis spätestens den 1. Januar 1935 zwecks Erlangung dieser Karte im Städtischen Amt. Gewerbeabteilung, Burgstraße (Grodzka) 25, melden. Mitzubringen ist eine Bescheinigung der Handwerkskammer, aus der hervorgeht, daß der betreffende Handwerker das Recht zur Ausführung eines selbständigen Gewerbes auf Grund des Art. 3 Abs. 2 der Gewerbe-Ordnung hat, da ab 1. Januar 1935 sämtliche Arten von Gewerbe nur durch solche Personen ausgeübt werden dürfen, die im Besitze einer Gewerbekarte sind.

§ **Weihnachten — nicht die billigen Lebensmittelpakete vergessen!** Die Weihnachtszeit, die Zeit des Schenkens, Versendens von Weihnachtswünschen, Weihnachtspaketen usw. rückt heran. Gewiß jeder hat irgend wen, der infolge weiter Entfernung nicht kommen kann, um gemeinsam den strahlenden Lichterglanz des Tannenbaumes zu erleben. Deshalb heißt es Pakete senden, um Freude teilen zu können. Wenn man Bekannten und Freunden Leckerbissen für den Weihnachtstisch senden will, dann mache man von der praktischen und billigen Einrichtung der „Lebensmittelpakete“ Gebrauch. Jedes Postamt nimmt derartige Pakete bis zu 20 Kilogramm für eine minimale Gebühr zur Abfertigung entgegen. Schon für eine Gebühr von 50 Groschen können solche Pakete im Gewicht von 5 Kilogramm versandt werden. Aber auch für schwere Pakete ist die Gebühr sehr gering. Mit Hilfe der billigen Lebensmittelpakete kann sich jeder aus den entferntesten Teilen des Landes mit Lebensmitteln versorgen, sowie andere damit beschenken.

§ **Infolge eigener Ungeschicklichkeit erhebliche Verletzungne** zugezogen hatte sich der 16jährige Schüler der Gewerbeschule in der Berlinerstraße, Edmund Boinski. Der junge Mensch hatte sich bei einer Arbeit mit einem kleinen Beil eine gefährliche Nasenverletzung und einen Bruch des Oberkiefers zugezogen. Der Verletzte wurde nach dem Städtischen Krankenhause gebracht.

§ **Von einem Auto überfahren** wurde der 15jährige Schüler Czesław Gaca, Moltkestraße (Cieszkowskiego) 6. Beim Überschreiten der Elisabethstraße geriet G. unter ein Auto und trug außer einer Gesichtsverletzung eine Gehirnerschütterung davon. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhause geschafft.

§ **Ein dreister Raubüberfall** fand jetzt vor der verstärkten Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts, die in Znin tagte, seine gerechte Sühne. Zu verantworten hatten sich die Arbeiter, der 27jährige Karl Bronifszewski, der 26jährige Felix Taburowski und der 22jährige Jan Kusz, alle drei in Exin wohnhaft. Im Juli d. J. fuhr der 46jährige Landwirt Jan Ciejka, wohnhaft in Mogilno, mit seinem Fahrrade auf der Chaussee nach Schubin. Einige Kilometer vor Schubin, als C. gerade einen Wald passierte, stürzten plötzlich drei Banditen aus einem Busch, rissen den Landwirt vom Rade und begannen auf ihn solange einzuschlagen, bis der Überfallene das Bewußtsein verlor. Die Banditen raubten ihm dann außer dem Fahrrade, 146 Złoty in bar. Ein des Weges kommender zweiter Radfahrer, der Landwirt Zenon Koliński, fand den Bewußtlosen, nahm sich seiner an und schaffte ihn mit Hilfe eines Fuhrwerks in das Krankenhaus nach Schubin, gleichzeitig der Polizei den Überfall meldend. Die von der Polizei sofort aufgenommene energische Fahndung nach den Straßenräubern hatte den Erfolg, daß alle drei Angeklagten ermittelt und verhaftet werden konnten. Bei den Banditen wurden außer dem Fahrrade noch 138 Złoty vorgefunden. Die Angeklagten bekennen sich vor Gericht nicht zur Schuld und behaupten, sie hätten das Fahrrad von einem Unbekannten für 20 Złoty gekauft, das bei ihnen vorgefundene Geld dagegen sich „ehrlich verdient“. Das Gericht hatte starken Zweifel an der Ehrlichkeit der Angaben der Angeklagten, um so mehr, da der Überfallene unter Eid aussagt, daß er die Täter mit Bestimmtheit in den drei Angeklagten wiedererkennt. Nach Schluß der Beweisaufnahme verurteilte das Gericht Bronifszewski zu zwei Jahren, Taburowski zu ein Jahr und Kusz zu $1\frac{1}{2}$ Jahren Gefängnis. Allen drei Angeklagten wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

§ **Auf frischer Tat beim Diebstahl ertappt** wurde der 24jährige Arbeiter Andrzej Kępka. Der Landwirt Władysław Biegonowski aus dem Kreis Bromberg bei dem Kępka als Knecht beschäftigt war, bemerkte schon seit längerer Zeit, daß ihm aus seiner Scheune systematisch Getreide verschwand. Um die Diebstähle zu unterbinden, schaffte er sich ein schweres Vorhängeschloß an, mit dem er das Scheunentor sicherte. Aber auch weiterhin wurde ihm aus der Scheune Getreide gestohlen. Sein Verdacht lenkte sich auf den Knecht, doch konnte er diesem längere Zeit nichts nachweisen. Eines Nachmittags bemerkte er zu seiner Frau in Gegenwart des Knechts, daß er auf ein bis zwei Tage nach der Kreisstadt fahren müsse und ersuchte sie, während seiner Abwesenheit gut aufzupassen, daß nicht wieder Getreide aus der Scheune gestohlen werde. Der Landwirt setzte sich auf sein Fahrrad und fuhr davon. Nach kurzer Zeit kehrte er jedoch auf Umwegen zurück und versteckte sich in der Scheune, die seine Frau vereinbarungsgemäß fest verschloß. In der Nacht bemerkte der in der Scheune auf der Lauer liegende Landwirt, wie plötzlich an der Hinterwand der Scheune vorsichtig ein Brett abgehoben wurde und eine Gestalt mit einem Sack sich hineinschob. Der Landwirt ließ den Unbekannten ruhig den Sack mit Getreide füllen, sprang dann jedoch mit einem Satz aus seinem Versteck hervor und fuhr dem überraschten Spitzbuben mit einem derben Griff ins Genick. Im Scheine seiner Taschenlampe erkannte er in dem Dieb seinen Knecht Kępka. Dieser hatte sich jetzt wegen systematischen Diebstahls vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten, das ihn, da er bereits vorbestraft ist, zu 9 Monaten Gefängnis verurteilte.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Gegen den eignen Bruder!

+ Lissa (Leszno), 2. Dezember. Nachdem die Aufregung über den Mord an Sanitätsrat Dr. Scherbel sich etwas gelegt hat, kommt die Nachricht von einem neuen blutigen Vorfall, und zwar aus Jolanice, Kreis Lissa. Die beiden Brüder, der Landwirt Seweryn Skorupiński und der Handwerker Stanisław S., lebten seit kurzer Zeit wegen Geldangelegenheiten in Hader, und zwar soll letzterer seinem Bruder Seweryn eine größere Summe Geld geliehen haben, die er jetzt zurück verlangte. Da er das Geld nicht zurück erhalten konnte, kam es am Freitag abend zu einem heftigen Streit, in dessen Verlauf Seweryn Skorupiński seinen Bruder mit einem Hammer niederschlug. Der herbeigerufene Arzt Dr. Byszczyński aus Lissa erteilte dem Schwerverletzten die erste Hilfe und ordnete die sofortige Überführung ins St. Josefs-Spital nach Lissa an, wo Stanisław Skorupiński hoffnungslos darniederliegt. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

Deutsches Hallensportfest in Posen.

ꝏ **Posen,** 2. Dezember. Der Evangelische Verein junger Männer, der Posener Ruderverein „Germania“, der Männerturnverein Posen und der Sportclub Poznań veranstalteten heute nachmittag in der Sokół-Sporthalle am Eichwaldtore ihr von etwa 300 Personen besuchtes 1. Deutsches Hallensportfest. Die sportliche und technische Leitung hatte Bankdirektor Leimert übernommen, der in seiner Begrüßungsansprache besonders den deutschen Generalkonsul Dr. Lütgens begrüßte und als Zweck der Veranstaltung die sportliche Ertüchtigung von jung und alt bezeichnete. Die Nennungen für die Kämpfe waren überaus zahlreich, so daß das Fest erst nach 4stündiger Dauer sein Ende fand. Die Kämpfe zeitigten folgende Ergebnisse:

60 Meter-Laufen für Senioren: 1. Turczyk 7,1 Sek., 2. Knittel 7,4 Sek., Gottschalk 7,4 Sek. — 3000 Meter-Laufen für Senioren: 1. Beckmann 10 Min., 29,18 Sek.; 2. Stoer 11 Min., 30,1 Sek.; 3. Ernst Krainer 11 Min. 31,4 Sek. — Hochsprung für Senioren: 1. Renol 1,59 Meter, 2. Schmidt 1,54 Meter, 3. von Romberg 1,54 Meter. — 80 Meter-Laufen für Senioren: 1. Schmidt 9,2 Sek., 2. Schreier 9,3 Sek., Knittel 9,5 Sek. — Kugelstoßen für Senioren: 1. Turczyk 12,16 Meter, 2. Schmidt 11,51 Meter, 3. Peter 10,60 Meter. — 1000 Meter-Laufen für Senioren: 1. Czarnecki 3 Min. 7,1 Sek., 2. Erich Kramer 3 Min. 10,6 Sek. — Weitsprung für Senioren: 1. Dr. Thomaschewski 5,68 Meter, 2. Putz, 5,61 Meter, 3. Moennig 5,42 Meter. — 800 Meter-Laufen für Junioren: Bösche 2 Min. 51,8 Sek. — Dreisprung für Senoren: 1. Porzyński 10,98 Meter, Turczyk 10,96 Meter. — Kugelstoßen für Junioren: 1. Stark 9,12 Meter, 2. Bösche 9,07 Meter, 3. Draeger 8,89 Meter. — 3 × 1000 Meter-Staffel-Laufen: Sport-Club Poznań-Mannschaft A siegte in 9 Min. 31,8 Sek. gegen Mannschaft B. Hochsprung für Junioren: 1. Lischka 1,28 Meter, 2. Draeger 1,24 Meter, 3. Boesche 1,24 Meter. — 10 × 1 Runde-Staffel-Laufen: es siegte Mannschaft B gegen Sportclub Poznań Mannschaft A in 5 Min. 0,10 Sek. — Korbball: es siegte Sportclub Poznań A gegen „Germania“ mit 22 : 8.

e **Moritzfelde** (Murucin), Kreis Bromberg, 2. Dezember. Der Bauersfrau Alwine Brummund in Bachwitz-Abbau (Łukowiec) wurden sämtliche Zuchtgänse gestohlen. — Dem Bauern Wegner in Sitno bei Mrotschen wurde ein Schwein im Gewicht von zwei Zentnern entwendet. — Ferner stahlen Diebe in Sitno dem Bauern Rottke die Lederschürzen vom neuen Wagen, dem Bauern Reinhold Seehafer 1 Zentner Hafer.

Etwa 60 Zentner Kartoffeln und 29 Zentner Brotgetreide wurden von der hiesigen Sammelstelle Bachwitz an die Nothilfe abgeliefert.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“

Harald Kurt

Die glückliche Geburt eines gesunden Sonntagsjungen zeigen in dankbarer Freude an

Kurt Jeske
u. Frau Elfriede geb. Schulze

Bydgoszcz, den 2. Dezember 1934. 8112

Privatklinik Dr. Król

Bydgoszcz. *Plac Wolności 11 :: Telefon 1910*
a) Innere und Nerven-Abteilung
b) Chirurgisch-gynäkologische und Geburtshilfliche Abteilung
Röntgen-Institut. *Elektrotherapie (**Diathermie** — Höhensonne — Sollux usw.)*
Medizinische Bäder etc. 7985

Weihnachtsbitte

des Diakonissen-Mutterhauses „Ariel" Wolfshagen

Kijaszkowo, poczta Tłukomy, pow. Wyrzysk.

Die Liebe gedenkt trotz vieler Opfer für die Winterhilfe auch noch unserer lieben **Krüppelkinder**, unserer **Taubstummen** und vieler armen und schwachen Kindlein in unserer Anstalt, die wir alle heilen und ausbilden, und die mit glückstrahlenden Augen auf das Christkindlein schauen und so fröhlich fest glauben, daß es für jeden eine Freude und eine kleine Gabe bringen wird.

Um Gaben der Liebe bitten wir sehr herzlich alle treuen Freunde unseres Hauses.

Rutz, Pastor
Mutter Margarete, Oberin.

Postscheckkonto Poznań 206 583. 8097

Graue Haare Haarausfall Schuppen ? gibt es nicht

gebrauchen Sie

Balsam-Mag Nr. I beseitigt Schuppen und verhindert Haarausfall

Balsam-Mag Nr. II gibt ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder. 8011

Preis 3.— zł -:- Ueberall zu haben!

Wäsche-Atelier Hasse Marszałka Focha 26.
fertigt von eigenem und gelieferten Material
Damen- u. Herren-Wäsche, Bettwäsche, Pyjamas

Stoffe für Damen- und Herrenbekleidung reell, gut und preiswert

Nur bei KUTSCHKE

Inhaber: **F. u. H. Steinborn** 7939
Tel. 1101 Bydgoszcz Gdańska 3.

Das Gesundheits-ABC

von Dr. Schmitz
225 Kräuterkuren und Hausmittel nur 25 Pf. in Marken.
E. Gnuschke, Druckerei, Danzig.
Vertreter überall gesucht. 8031

Frühbeetfenster verglaste u. unverglaste
Gewächshäuser, sowie **Gartenglas**
Glaserkitt u. Glaserdiamanten liefert
A. Heyer, Grudziądz, Chełmińska 28. Telefon 486.
Frühbeetfensterfabrik. Preislisten gratis.

Kartoffeln z. Lohntrocknung
nimmt an 7874
Suszarnia Ziemniaków Janowiec
Telefon Nr. 51.

1935 Kalender

Abreißkalender
Taschenkalender
Notizkalender
Terminkalender
Wochenkalender
Umlegekalender
Geldtaschenkalender
Landw. Kalender
Deutscher Heimatbote
Ersatzblöcke für Umlegekalender

A. Dittmann T. z o. p.
BYDGOSZCZ 7943
Tel. 61 Marsz. Focha 6.

Privat-Unterricht

in **doppelter Buchführung und Maschinenschreiben** erteilt **bei mäßigem Honorar.**
Frau J. Schoen,
Libelta 14, **W. 4.** 3867

Poln. Unterricht 7819
leichte Methode, w. erteilt **Sienkiewicza 6, m. 3.**

Vereidigter Landmesser
Michał Podhorecki
hat sich in **Bydgoszcz, Marsz. Focha 10**, Tel. 1666, niedergelassen und führt **Vermessungen, Parzellierungen, Meliorationsarbeiten, Ausschließungen** gemäß Artikel 4 und 5 der Agrarreform aus. 7862

Gesichtsmassage, Hautpflege, Hormonaf-spritzungen 3857
Kosmetisches Institut „Cedib", Słowackiego 1

Hüte Neu- und Aufarbeitung von **Pelzkappen, Muffen und allen Pelzsachen.** Anfertigung v. **Damenkleidern** noch zum Fest.
Geschw. Brähmer
ul. Sniadeckich Nr. 22
Putzgeschäft. 3823

Billigste Bezugsquelle für die Möbelbranche
Glasschleiferei und Spiegelbelegerei
Fa. P. Havemann,
ul. Sniadeckich 34. 3839

Pullower Jacken, Westen
Sweater, Wäsche aus reiner Wolle fertigt an
Maschinen-Strickerei Bauer, Gdańska 139.
3789

Prima Därme
empfiehlt 3683
Darmhandlung Bydgoszcz,
Jagiellońska 23 (Laden)

Heirat

Behördl. geneh. Eheanbahnung f. alle Stände. Diskrt. streng gewahrt. Vorschläge f. Damen sof. „**Postęp**", Sniadeckich 43.
3836

Kaufmann 30 J. alt, mittelgr., kath., mit 12—15000 zł Barverm., **sucht nette**, geschäftstüchtige Dame mit Vermögen **zwecks späterer Heirat** und Gründung einer Exist. kennen zu lernen. Am liebsten, wo Möglichkeit vorhanden, in Grundstück mit Geschäft einzuheiraten. Frdl. Zuschriften mit Bild unter **G. 8061** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Dame
Anfang 50., evgl., mit schön. Häuschen, **sucht Lebenskameraden** in passendem Alter. Off. unter **H. 8062** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Landw. Beamter
39 Jahre alt, gut. Aussehen, Reichsdeutscher, **sucht Lebensgefährtin.** Vermögen erwünscht, Witwe nicht ausgeschl., evtl. Einheirat. Verm. 12000 Zł. Offerten mit Bild unter **B. 8030** an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirt, evgl., 27 J. alt, blond, sucht **Lebensgefährtin.** Gefl. Zuschr. m. Ang. d. Verm. u. Bild u. **L. 3825** a. d. Gschst. d. Z.

Geldmarkt

Kompensation!
Welche inländische Import-Firma würde **ca. RM 5000.—** auf dem Kompensationswege nach Deutschland unter günstigen Bedingungen übernehmen? Gefl. Off. unt. **R. 7998** a. d. Geschst. d. Ztg erb.

5-10 000 zł
auf erstkl. Hypoth. geg. gute Zins. gesucht. Angeb. u. **B. 3866** a. d. Gst.

4–5000 zł
Hypothek zur 1. Stelle auf schuldenfr. Stadtgrundstück ges. Off. u. **E. 3802** a. d. G. d. Ztg.

300 zł sucht bess. Angestellter aus Privathand, auf 1 Jahr geg. Sicherheit. Off. u. **T. 3843** an d. Gst. d. Zt.

Zarząd Telefonów Bydgoskich
Polskiej Akcyjnej Spółki Telefonicznej
gibt den geehrten Abonnenten zur gefl. Kenntnis, daß die **Büros des Vorstandes** nach der

ul. Pomorska Nr. 6
in das eigene Gebäude

verlegt worden sind. 8115

Die Büros sind geöffnet von $8^1/_2$ bis 16 Uhr, am Sonnabend von $8^1/_2$ bis $13^1/_2$ Uhr.

Zum heiligen Nikolaus das schönste Geschenk
eine Krawatte der Firma
RECORD CRAVATES
Bydgoszcz, Gdańska 5.
FILIALEN: **Kraków, Warszawa, Lwów.** 8005

M. Jaeckel, Wäschegeschäft
Gegr. 1834 **Zduny 1, Ecke Pomorska** Gegr. 1894
Anfertigung sämtl. Leib- u. Bett-Wäsche. — Stoffe u. Zutaten am Lager. — Strümpfe, Socken, Schürzen u. sonst. Kurzwaren.
Bestellungen zum Fest bitten wir der pünktlichen Lieferung halber schon jetzt aufzugeben. 8056



Mein Weihnachts-Katalog
in dem die einzelnen Bücher mit kurzen literarischen Anmerkungen versehen und in Złoty-Preisen aufgeführt sind, ist erschienen; er wird auf Verlangen kostenlos versandt:

Bücher-Almanach 1935.

Ein Führer zum guten Buch.
Zusammengestellt von
Dr. Horst Kriedte.
Ihren Freunden überreicht von der Buchhandlung 8102

Arnold Kriedte
Grudziądz, Mickiewicza 10.

Offene Stellen

Deutschstämmiger Buchhalter(in) 8101
zum baldigen Eintritt **gesucht.** Verlangt wird deutsche und polnische Sprache in Wort und Schrift, Bilanzaufstellung, Lohn- und Steuersachen, Korrespondenz. Meldungen mit Gehaltsansprüche unter **H. S. 1055** an die Exped. des **Pom. Tageblatt", Tczew**, erb.

Für jüd., alte Dame wird sof. gewandte, kräftige
Pflegerin
f. Dauerpflege gesucht. Angebote mit Gehaltsforderg. und Bild an **Frau M. Pieck, Działdowo.** 8083

Tüchtiges, kinderliebes **Mädchen** gesucht. 3869
Jagiellońska 23. Gartenh., 1. Et

Suche von sofort ein
älter. Mädchen
das Landarb. versteht.
Morszówna, Kartuzy, Pomorze. 8106

Stellengesuche

Landwirt
der auf verschiedenen intensiv. Güt. Pommerellens tätig war,
sucht Stellung als Beamter
gleich welcher Art. Von jung auf im Fach, auf letzter Stelle 4 Jahre u. ungekündigt. Die allerbesten Empfehlungen stehen zur Verfügung. Zuschriften unt. **R. 8105** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1. Januar eventl. später **Stellung**
als 1. Beamter.
Bin mit der Bearbeitg. jeder Bodenklasse best. vertr. u. besitze a. groß. Interesse f. Viehzucht. 10 Jahre **Praxis**, über 2 Jahre in letzt. Stellg. als Vertret. d. Prinzip. tätig. Gute Zeugn. und Empfehlungen. Poln. Sprachkenntn. Werte Angebote unter **E. 8058** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb

Landw. Beamter,
25 J. alt, ev., led., mit mehrjähriger Praxis, firm in Dtsch u. Poln., auch im Schriftlichen allerbestens bewand., sucht, gestützt auf la Referenzen, ab 1. 1. 35 od. auch spät. Stellg. als
Inspektor
Gefl. Angebote unter **R. 8098** a. d. „Deutsche Rundschau" erbeten.

Landwirtssohn, 24 J. alt, dtsch.-evgl., militärfrei, mit 4 jährig. Gutspraxis, w. Ldw Schule sowie Landbundpr. mit „Gut" bestand., sucht v. 1. 1. 1935 Stellung als
Wirtschaftsassistent oder 2. Beamter
auch unt. Leitung. Beherrscht die poln. Spr. in Wort u. Schrift perf. Ang. unt. **T. 8003** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Uebernomm. preußisch. **Staatsförster**, der ab 1. 3. 35 pensioniert wird, sucht von dies. Tage ab
Beschäftigung im Privatforstdienst.
Bin 50 Jahre a., la Zeugnisse stehen zur Verfüg. Offerten unter **S. 8116** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schweizer 7953
ledig, nach Militärzeit, sucht Stellung. Beste Empfehlg. Ang. erbitt. **Konstantin Wicher Magdaleniec, p. Zawiszyn** p. Inowrocław.

Suche für meinen Sohn
Lehrstelle
in bess. **Bäckerei** verbunden mit **Konditorei.** Off. erb unter **P. 8103** an die Gschst. d Zeitg.

Aelt., geprüfte 3832
Krankenpflegerin
beid. Sprach. mächtig, erfahren in Massage, **sucht Stellung**, auch zu Kind. **Schulz b. Orczykowski, Kordeckiego 18, 1.**

Intellig., ja. Deutsche, 25 J., sucht Dauerst. als
Wirtschafterin.
Off. unt. **K. 8086** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

An- u. Verkäufe

170 u. 220 Mrg., kompl. Invent., a. deutsch. Hand b. 12 u. 20000 zł Anzahl. zu verk., auch a. kleinere **Wirtschaft od. Haus zu vertausch. Sokołowski, Bydg.**, Sniadeckich 52.

Landwirtschaften jed. Art u. Größe
zu kaufen, tauschen und pachten gesucht d. 8048
A. Knodel, Grudziądz. Kwiatowa 29/31.

Grundstücks-Verkauf.
In Stadt, Bahnstrecke Inowrocław-Poznan, verk. Gartengrundstück, 2500 qm, in schöner Lage, m. massiv. Wohnhaus, zwei 4-Zimm.-Wohnung. mit Zubeh. und massivem Stall. 1 Wohnung freigehalt. Sperrmark wird evt. in Zahlung genommen. Angeb. unter **W. 8024** an die Geschst. d. Ztg.

Verk. Grundstück
17 Mrg. Land, 18 Mrg. Schonung, p. Swiecie f. 4000 zł. **Sowińskiego 3**, m. 4. 3860

Zinshaus, 9 Wohnungen, sof. günstig v. Hausbes. **zu verkaufen.** 8093
Dworcowa 43, Papierg.

Zinshaus mit Restaurat. Kolonialwarengeschäft und Mieter, Hof, Stall, Schuppen, lebh. Kreisstadt, 6500.— zł Miete, f. 40000.— zł, b. 24000.— verkäuflich oder **gegen gute Landpacht zu vertauschen.** Off. unt. **K. 7931** an die Gst. d. Zt.

Kleines, mass. gebautes
Grundstück,
ca. 10 Mg. Land, gute Lage, für Tischler oder Stellmacher geeignet, preiswert zu verkaufen **R. Enkisch, Dobromierz,** p. Nowawieś Wielka, powiat Bydgoszcz. 3868

Villa
komfort., Obstgarten, billig **Toruńska 112.** 3855

Haus und Bauplatz
zu verkauf. Zu erfrag. **Dworcowa 33. W. 9.** 3847

Hafengrundstück
in **Danzig**, eins der wertvollsten, preiswert **zu verkaufen od. gegen** ein gleichwert. Objekt i. Polen z. tauschen. Off. u. **U. 3844** a. d. Dtsch. R.

Bauparzellen
an der ul. Kujawska billig zu haben. 3861
Podhorecki, Marszałka Focha 10. Telefon 1666.

Wer tauscht Nerz-Rüden zur Blutauffrischung?
Angebote unt. **O. 8099** an die Geschst. d. Ztg.

Klavier, gut erhalten sofort billig zu verkaufen. 3845
Pomorska 51, W. 4.

1 Schreibmaschine
„Remington", polnisch und deutsch, preiswert **zu verkaufen.** 8104
Fa **Holtfreter Grudziądz,**
ul. Narutowicza 27.

Kaufe dauernd 8065
gebr. landwirtschaftl. Maschin. u. Geräte
aller Art. Genaue Beschreibungen u. Preise bitte unter Adresse
Swiecie, Skrzynka Pocztowa Nr. 18.

Werkzeuge
jeder Art kauft 3870
Laden, Gdańska 141.

Besuchen Sie uns bitte!

Elisabeth Ardens
Stellvertreterin steht Ihnen zwecks
kostenloser Konsultation
vom 5.-7. Dezember zur Verfügung, sie wird Ihnen in Einzelheiten zeigen, wie die berühmte
Arden-Haus-Behandlung
auszuführen ist, die Ihre Haut zart, jung und frisch erhalten wird. 7843

Dies ist unser neuer Dienst am Kunden, den wir unsern Kunden, **ohne sie zu verpflichten,** bieten können.

Parfümerie B. Sikorski
Bydgoszcz, Gdańska 31. Telefon 817.

Sie sparen
an Brennstoffkosten, durch Benützung des vielfach und langjährig bewährten
Höntsch - Universal - Gliederkessels
für jede Art Warmwasser- und Niederdruck-Dampfheizung. Kinderleichte Bedienung und Reinigung, bequeme Aufstellung, größte Haltbarkeit, viele Zeugnisse.
Höntsch i Ska S. z o. o.
Poznań-Rataje / Tel. 37-92
Vertreter: 7329
F. Lewandowski, Danzig-Langf., Emil-Berenz-Str. 16.

Kaufe sofort
1 gebrauchten Walzenstuhl
Größe 300×400 oder 300×500
Angebote erbitte mit genauer Beschreibung und Preis an
W. Magdsick, Fabryka maszyn
Puck, pow. morski. 8084

Gersten-Reinigungsanlage
Leistungsfähigkeit 2000 bis 2500 kg pro Stunde **zu kaufen gesucht.** Offerten unter **S. 7846** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb

Flaschenzug, 500 Kilo, **Spinde, Spiegel, Stühle, Nähmaschine** bill. z. verk. **Gerth.** Wel. Rynek 8, Laden 1. 3854

Winterobst
zu kaufen gesucht. Offerten unter **M. 8095** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wohnungen

4-Zim.-Wohng., neu renov., ab 15. 12. bezw. 1. 1. zu verm. Offert. u. **U. 8007** a. d. Gst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. 7242
Kordeckiego 18, Whg. 5.

Pachtungen

200 Morg. m. Invent. sof. günst. zu verpacht. **Sokołowski, Bydgoszcz,** Sniadeckich 52. 3871

Molkerei pachte oder kaufe. Off. m. Preis u. Beschreib. u. **W. 3872** a. d. Gst. d. Z. erb.

Zu einer am **Mittwoch, dem 12. Dezember 1934, 15.30 Uhr** in der ul. Floriana 6 stattfindenden

außerordentlichen Generalversammlung

laden wir hiermit unsere Mitglieder ein.

Tagesordnung:
Anpassung der Satzungen an das neue Genossenschaftsgesetz.

Bydgoszcz, den 3. Dezember 1934.

Deutsche Volksbank.
Bank Spółdzielczy z ogr. odpow. w Bydgoszczy.
J. A. Graebe,
Vorsitzender des Aufsichtsrats.
8114

Vereinsbank zu Chełmża
Bank Spółd. z o. o.
Zweite ordentliche
Generalversammlung
am Dienstag, dem 11. Dezember 1934 abends $7^1/_2$ Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das laufende Geschäftsjahr.
2. Bericht über die gesetzliche Revision.
3. Ersatzwahlen: a) Vorstand, b) Aufsichtsrat.
4. Satzungsänderungen.
5. Genehmigung bereits bestehender Kredite und Festsetzung von Kreditgrenzen gemäß Art. 36 Abs. 2 des Genossenschaftsgesetzes.
6. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat
Adolf Krämer, Vorsitzender. 8107

---

25. Jubiläums-Ausstellung
„Häusliche Kunst"
vom 4. bis 6. Dezember 1934
im Civil-Kasino, Gdańska 20
mit Sonderausstellung **„Der gedeckte Tisch einst und jetzt"** (nur am ersten Tage).
Am Eröffnungstage (Erfrischungen vorhanden) von 15 bis $19^1/_4$ Uhr. Die beiden anderen Tage von 10 bis 20 Uhr.
Eintrittspreis am Eröffnungstage 99 gr, am Mittwoch und Donnerstag 49 gr.

Am Eröffnungstage Dienstag, dem 4. Dezember, 20 Uhr:
Deutsche Bühne: „Das Wirken und Schaffen der deutschen Frau im Laufe der Jahrhunderte" mit lebenden Bildern, mit Rezitation und Musikbegleitung, zum Schluß **ein Singspiel** nach klassischen Melodien.
Eintrittskarten zu 1.50 zł, 99 gr und 49 gr außer der Steuer in Johnes Buchhandlung und an der Kasse. 7918
Deutscher Frauenbund.

Kino Kristal
5.10 — 7 u. 9 Uhr

Heute, Montag, Premiere. Das große Weltereignis, das gewaltige Sensationslustspiel mit dem 4jährigen Wunderkind Shirley Temple, von welchem mit großer Begeisterung die ganze Welt spricht.

Shirleys großes Spiel

In der Hauptrolle: 8113
Das sonnige, 4jährige Filmwunder, die Lachkönigin
Shirley Temple.

Ein lustiger, interessanter Film für jedermann, wo die kleine Shirley lacht, tanzt, singt, bezaubert, neckt, lacht u. weint und deren Spiel die Herzen der Frauen u. Männer höher schlagen läßt.

Beiprogramm.

Pommerellen.

3. Dezember.

Vierlinge.

d **Aus dem Seekreise, 2. Dezember.** Vier gesunden Kindern schenkte das Leben die Frau des Fleischermeisters Pospieszny aus Rhamel. Die Kinder — drei Knaben und ein Mädchen — sowie die Mutter sind wohlauf.

Graudenz (Grudziądz)

× **Das Steuerberufungswesen** hat mit dem Inkrafttreten der neuen Steuerordnung am 1. Oktober eine Änderung erfahren. Bei der Pomorska Izba Skarbowa versah bisher das Amt eines Vorsitzenden der Berufungskommission für direkte Steuern der Präses der Izba oder ein dafür bestimmter Abteilungschef. Jetzt ist der Posten eines besonderen besoldeten Vorsitzenden der in Rede stehenden Kommission, welche die Berufungen der Steuerzahler aus der ganzen Wojewodschaft Pommerellen bearbeitet und darüber entscheidet, geschaffen worden. Das Amt hat Ministerialinspektor Czesław Zambrzycki erhalten, der bereits aus Wilna in Graudenz eingetroffen ist. *

× **Eine wesentliche Verbesserung der öffentlichen Kaltwasserbadegelegenheit** soll das in der Nähe der Gendarmeriekaserne, an der Trinke, in der Herstellung begriffene Bassin bieten. Es ist 28 × 50 Meter groß, kann somit einer bedeutenden Anzahl Personen als Bade- und damit Schwimmmöglichkeit dienen. Boden und Wände sind betoniert. Die Anlage, an der bereits monatleang gearbeitet worden ist, ist fast fertiggestellt. Das Wasser für das Wasser wird aus dem Trinkekanal hineingeleitet. Wenn man bezüglich der Reinheit dieses Wassers mit Recht Bedenken haben sollte, so werden diese dadurch zerstreut, daß das Wasser in verschiedenen Kieslagern filtriert wird, so daß es in bezug auf Sauberkeit und Klarheit nichts zu wünschen übrig lassen dürfte. Die Fertigstellung und Ingebrauchnahme wird mit Beginn der warmen Jahreszeit des nächsten Jahres erfolgen. Bis dahin sind noch Aufschüttung des Geländes, Bau von Kabinen, der Einfriedigung usw. nötig. Die Badeanlage gehört, wie sämtliche in diesem Jahre städtischerseits ausgeführten öffentlichen Arbeiten, seien es Straßen- und Platzpflasterungen, Kanalisierungs-, Wasserleitungsbauten, seien es Anlagen, wie das Schwimmbassin, die unterirdische Abortanlage auf dem künftigen Marktplatze, zu denjenigen, die aus der 350 0000 Złoty betragenden, vom Arbeitsfonds der Stadt überwiesenen Summe geleistet worden sind. *

× **Soll der Marktplatz (Rynek Główny) auch umbenannt werden?** In der letzten Sitzung der Stadtverordneten sagte der Stadtverordnete Lydko an, dem Marktplatz den Namen „Plac Wolności" (Freiheitsplatz) zu geben. Der Gedanke fand bei einem Teile des Kollegiums Zustimmung, bei einem anderen Teile Ablehnung. Letztere waren der Ansicht, daß eine auf jahrhundertelange Tradition gestützte Platzbezeichnung gewiß ihre Berechtigung habe. *

× **Einbrecher und Diebe vor dem Burggericht.** Im April d. J. verübte Edmund Jobczyński und Julian Plutowski in der Wohnung von Franciszek Rezmer einen Einbruch, bei dem sie Bettzeug erbeuteten. Dafür legte ihnen der Richter je 3 Monate Gefängnis auf. Die doppelte Strafe, 6 Monate Gefängnis, erhielt Józef Janowski, der, als Diener bei Oberleutnant Leon Tobolski beschäftigt, seinen Arbeitgeber erheblich bestohlen hat. Eine unredliche Hausangestellte war auch Zofia Boguszyńska. Sie entwendete ihrer Dienstherrschaft Grzeskowiak, Getreidemarkt (Plac 23-go Stycznia) 29, einen Brillantring im Werte von 150 Złoty. Der Richter verurteilte die Ungetreue zu 1 Monat Arrest mit 3-jähriger Bewährungsfrist. Als mildernd wurde ihr reumütiges Geständnis in Betracht gezogen. *

× **Starke Glätte** herrschte nach dem in der Nacht eingetretenen stärkeren Frost am Sonnabend früh auf der Graudenzer Eisenbahnbrücke. Die Ursache dazu bildete das Gefrieren der vom Vortage her infolge der Niederschläge verbliebenen Feuchtigkeit. Unter dem glatten Brückenbohlenbelag hatten die von jenseits der Weichsel zum Wochenmarkt fahrenden Landleute sehr zu leiden, und zwar dadurch, daß ihnen die Pferde stürzten. In welch großer Zahl das geschah, geht daraus hervor, daß man, wie uns berichtet wurde, zu ein und derselben Zeit nicht weniger als drei Pferde auf der Fahrbahn liegen sah. Wer weiß, mit welchen Schwierigkeiten und welchem Zeitverlust bei glattem Boden das Wiederaufheben der Pferde verbunden ist, wird den Unmut der betroffenen Landleute zu würdigen wissen. Ganz abgesehen davon, daß beim Stürzen der Gäule die Gefahr eines Beinbruches und damit des Verlustes der Tiere besteht. Auch für Kraftfahrzeuge ist das Passieren so übermäßig glatten Holzbodens natürlich eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Deshalb sollte in derartigen Fällen für ein rechtzeitiges Bestreuen des Brückenfahrweges mit abstumpfendem Material, das ja dort vorhanden ist, Sorge getragen werden. Am genannten Tage geschah das zwar auch, aber leider erst, nachdem schon mehrere Pferde gestürzt waren. Es ist doch in Betracht zu ziehen, daß von den fahrenden Passanten der Brücke das festgesetzte, erheblich ins Gewicht fallende Brückengeld erhoben wird. Um so mehr haben sie Anspruch darauf, sicher dort fahren zu können. *

t **Der Sonnabend-Wochenmarkt** war zufriedenstellend beschickt, doch an Käufern war Mangel. Die Preise waren demgemäß recht niedrig. Butter kostete 1,10—1,30, Eier 1,40—1,50, Glumse 0,05—0,40; Äpfel 0,10—0,40, Birnen 0,15—0,30, Weintrauben 1,40—1,60, Tomatenpüree in Flaschen 0,15—0,60; Gänse 3,80, 4,00 und 6,00, Enten 2,20—3,00, Puten 2,50—4,00, Hühner 1,50—2,50, Tauben Paar 0,70—0,80; Hasen Stück 2—3,00. An Fischen gab es Karpfen zu 1—1,20, Hechte 0,60—0,80, dicke Plötze 0,50, kleinere 0,35—0,40, Neunaugen 0,70. Die Gemüsepreise waren sehr gering. Weißkohl brachte der Kopf 0,05—0,10, Rotkohl Pfund 0,05—0,08, Rosenkohl 0,15—0,20, Blumenkohl 0,20—0,30, Spinat 0,20, Grünkohl 0,10, Mohrrüben, Wruken, Rote Rüben, Zwiebeln je 0,05, Kartoffeln Zentner 2—2,30, Pfund 0,03. Alpenveilchen kosteten der Topf 0,80, Chrysanthemen 0,50—1,00, desgleichen Asparagis, Stiel-Chrysanthemen 0,10—0,25, Tannengrün, Palmkätzchen das Bündchen 0,05—0,10, Adventskronen 1—1,50 und mehr. *

Thorn (Toruń)

≠ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Sonnabend früh, gegen den Vortag um 8 Zentimeter angewachsen, 1,96 Meter über Normal, die Wassertemperatur etwa 3½ Grad Celsius. — Im Weichselhafen traf Schlepper „Bawarja" mit einem leeren Kahn aus Bromberg ein. Schlepper „Lubecki" fuhr mit drei leeren Kähnen nach Warschau ab, Schlepper „Konarski" mit einem Kahn mit Getreide nach Danzig. Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bezw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Mars" bezw. „Fredro", in entgegengesetzter Richtung „Eleonora" sowie der Schlepper „Spółdzielnia Wisła" mit einem Kahn mit Stückgütern bezw. „Sowiński". * *

v **Standesamtliche Nachrichten.** In der Zeit vom 24. bis 30. November d. J. gelangten beim hiesigen Standesamt die ehelichen Geburten von 16 Knaben und 8 Mädchen, sowie die uneheliche Geburt eines Mädchens zur Anmeldung und Registrierung. Die Zahl der Todesfälle betrug 22 (14 männliche und 8 weibliche Personen), darunter 9 Erwachsene im Alter von über 50 Jahren und 4 Kinder im ersten Lebensjahre. Im gleichen Zeitraum wurden 9 Eheschließungen vollzogen. * *

* **Falscher Typhusalarm.** Die Erkrankung einer größeren Anzahl von Schulkindern der 5. und 6. Gemeindeschule in Mocker unter typhusähnlichen Erscheinungen führte zu Schließung dieser Anstalten und zu angestrengtestem Suchen der zuständigen Behörden nach der Krankheitsursache. Diese Suche hat jetzt ein überraschendes Ergebnis gezeitigt: die Kinder haben nämlich Abfälle von Kokosnüssen in solch erheblichen Mengen verzehrt, daß sie unter Typhussymptomen erkrankten. Nachdem so die Furcht vor einer Typhusepidemie unbegründet ist, wurde der regelmäßige Unterricht in den beiden Schulen, die inzwischen noch gründlich desinfiziert wurden, am Montag wieder aufgenommen. * *

‡ **Ein eigenartiger Unfall** ereignete sich dieser Tage in einem Wohnhause auf der Bromberger Vorstadt. Als eine ältere Dame den Keller betrat, um in ihrem Abteil einmal nach dem Rechten zu sehen, stürzte sie über eine achtlos im dunklen Kellergange stehengelassene Kiste, und zwar so unglücklich, daß sie sich ein Bein bis auf den Knochen durchschlug. Bei dem Fall schlug sie noch mit dem Gesicht auf einen an der Wand stehenden alten Kochtopf, wodurch sie auch Gesichtsverletzungen davontrug. Zum Glück hat sie sich aber nicht durch die Gläser der dabei zerschlagenen Brille geschnitten. Die Beinverletzung machte nach einigen Tagen die Hinzuziehung eines Arztes erforderlich, da sie durch die angewandten Hausmittel nicht besser werden wollte. Der Arzt mußte das Bein sofort abbinden, da er sonst Knochenfraß befürchtete. — Der Vorfall diene als Warnung! * *

‡ **Ein Einbruchsdiebstahl** wurde in das im Hause Seglerstraße (ul. Żeglarska) 1 befindliche Kontor der Genossenschaften „Kredyt Kupiecki" und „Kredyt Likwidacji" verübt. Den unerkannt entkommenen Tätern, die durch die Polizei gesucht werden, fielen 75,90 Złoty Bargeld, siebzehn Wechsel über verschiedene Summen, zwei Stempel, ein Scheckbuch der Kommunalsparkasse der Stadt Thorn und der Kaufvertrag einer Schreibmaschine zur Beute. Der Gesamtschaden wird mit 3887,89 Złoty angegeben. * *

‡ **Friedhofsdiebstahl.** Auf dem von der Gilde der Langfinger anscheinend mit besonderer Vorliebe besuchten altstädtischen evangelischen Friedhof in der Kirchhofstraße (ul. Św. Jerzego) wurden neulich von dem frischen Grabe eines alten, angesehenen Bürgers sämtliche seidenen Kranzschleifen, auch solche mit Aufdrucken, abgeschnitten und gestohlen. * *

v **Eingebrochen** wurde in der Nacht zum Freitag in das staatliche Hygiene-Institut in der Wallstraße (ul. Wały). Die Täter durchsuchten das ganze Lokal, erbrachen die Tischschubladen und entwendeten daraus 80 Złoty. Zwecks Ergreifung der Einbrecher leitete die Polizei eine Untersuchung ein. * *

≠ **Eine unliebsame Überraschung** erlebten dieser Tage viele alte Fernsprechabonnenten und das Wojewodschaftsamt. In Kürze soll bekanntlich der Fernsprechverkehr automatisiert werden. Die neuen Selbstanschlußapparate sind bei den einzelnen Teilnehmern bereits aufgestellt und, sofern es sich um neue Teilnehmer handelt, auch schon durch das unterirdische Kabelnetz mit der Zentrale verbunden. Nun ist anscheinend bei den weiteren Anschlußarbeiten eine Verwechslung von Kabeln erfolgt, jedenfalls meldete sich mit einemmale bei verschiedenen alten Teilnehmern auf Anruf nicht mehr das Fernsprechamt, sondern die Zentrale des Wojewodschaftsamtes. Das Fernsprechamt wurde daraufhin mit Meldungen „beglückt" und um sofortige Abstellung des Übels ersucht. Seine Organe arbeiten fieberhaft, um den irgendwo versteckt liegenden Fehler ausfindig zu machen. * *

‡ **Wegen Schwarzfahrt auf der Eisenbahn** wurde eine Person verhaftet und dem Burggericht zur Bestrafung übergeben. Drei Personen wurden wegen Diebstahls in Polizeiarrest genommen, zwei wegen Trunkenheit zur Wache gebracht. — Zur Anzeige kamen drei kleine Diebstähle, die bis auf einen aufgeklärt wurden, und eine Übertretung polizeilicher Verwaltungsvorschriften. * *

Konitz (Chojnice)

tz **Ein Autounglück, das leicht furchtbare Folgen hätte haben können, ereignete sich am Freitag auf der Brahebrücke in Mentschikal. Das Lastauto der Frau Stanisława Bednarska aus Kolmar stieß gegen einen Brückenpfeiler, der zusammenbrach, und riß dann noch einen zweiten Pfeiler um. Mit den Vorderrädern und dem ganzen Vorderteil hing das Auto über dem 6 Meter tiefen Fluß. Da es inzwischen dunkel wurde, konnte das Auto erst am Sonnabend vormittag mit Hilfe der Dorfbewohner zurückgezogen werden. Es wurde nach Bruß transportiert und dort soweit repariert, daß es die Fahrt fortsetzen konnte. Nach Angaben des Chauffeurs hatte die Steuerung versagt.** +

tz **Der auf illegalem Wege nach Polen gekommene** Jakob Karpiński wurde, nachdem er dafür 8 Tage Arrest abgesessen hatte, von der polnischen Behörde ausgewiesen und über die Grenze abgeschoben.

tz **Gefälschte Butter.** Kolonialwarenhändler Męcikowski kaufte von einer Landfrau billig Butter. Er mußte jedoch zu seiner Überraschung feststellen, daß die Butter zum größten Teile aus gekochten Kartoffeln bestand. Die betrügerische Frau, Helena Klapin aus Borowo Młyn, konnte festgenommen werden.

ch **Berent** (Kościerzyna), 30. November. Derselbe Betrüger, der kürzlich in Jaschhütte als angeblicher Monteur aus Grodek und dann als Geldrevisor in Berent auftrat, wie wir berichteten, schloß in voriger Woche mit dem Fuhrmann Hoffmann in Abbau Berent als angeblicher Vertreter der Stuhlfabrik Gossentin einen Vertrag auf Abfuhr von großen Mengen Nutzholz ab und logierte sich bei dem Mieter des Hoffmann, Dobbe, ein. Er gab vor, am Bahnhof eine Wellblechbaracke aus bald eintreffendem Material zu bauen, worin Dobbe als Aufsichtsbeamter und Nachtwächter wohnen sollte. Auch mehrere Arbeitslose warb er an. Als Hoffmann dann nach einigen Tagen die Holzzettel verlangte, um mit der Abfuhr zu beginnen, verschwand der Fremde und ist bis heute nicht zurückgekehrt. Dobbe ist um das Logiergeld für vier Tage geprellt. Der Gauner beabsichtigte wohl einen Diebstahl bei Hoffmann auszuführen, nach dessen Verhältnissen er sich bei Dobbe eingehend erkundigt hatte. Es handelt sich vermutlich in all diesen Fällen um den der Kriminalpolizei gut bekannten Betrüger und Spitzbuben Tomasz Guz, etwa 30 Jahre alt.

ef **Briesen** (Wąbrzeźno) 30. November. Ungebetene Gäste drangen in die Wohnung des Landwirts Edmund Baum in Orzechowo ein und ließen bei dieser Gelegenheit ein Damenfahrrad, vier Zentner Äpfel, sowie mehrere Brote und eine größere Menge Schweinefleisch mitgehen.

Am 12. Dezember d. J. 10 Uhr vormittags verpachtet die Gemeinde Chełmonie hiesigen Kreises ihre 450 Hektar große Gemeindejagd auf die Dauer von sechs Jahren. Die näheren Bedingungen sind in der Gemeindevorsteherei zu erfahren.

tz **Czersk**, 3. Dezember. Beim Spiel fiel am Donnerstag der 3jährige Gerhard Weimann in Czersk in ein Torfloch an der Kirchhofstraße und ertrank. Trotzdem das Kind nach wenigen Minuten herausgeholt wurde, konnte der Arzt doch nur seinen Tod feststellen.

d **Gdingen** (Gdynia), 2. Dezember. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der Podjazdstraße. Ein Autobus fuhr gegen das Fuhrwerk der Firma Wilczyński. Der Kutscher des Wagens wurde schwer verletzt und eins der Pferde getötet. Das Auto sowie das Fuhrwerk wurden sehr beschädigt, so daß der Sachschaden sehr erheblich ist.

Die leichtsinnige Bootfahrt bei hohem Wellengang mußten der 14jährige M. Grzybowski und der 17jährige J. Komorowski schwer bezahlen. Als das Boot sich den Wellenbrechern näherte, wurde es gegen die Mauer geworfen und zerschellte. Die beiden Insassen konnten im letzten Augenblick durch zwei Fischer, die selbst ihr Leben aufs Spiel setzten, gerettet werden. Jetzt liegen die leichtsinnigen Bootfahrer schwer krank danieder.

p **Neustadt** (Wejherowo), 1. Dezember. Auf dem heutigen Wochenmarkt, der trotz des frostigen Windes gut beliefert und besucht war, kosteten Kartoffeln 2,00, Eier 1,40 bis 1,60, Butter 1,10—1,30 Złoty. Der Schweinemarkt lieferte Ferkel zu 4—8 Złoty das Stück.

f **Strasburg** (Brodnica), 1. Dezember. In der letzten Nacht brach auf dem Anwesen des Besitzers Pawski in Cieszyn Kreis Strasburg ein Feuer aus, dem die Scheune und einige Fuhren Getreide zum Opfer fielen. Der entstandene Schaden wird auf cirka 2500 Złoty geschätzt, während die Versicherung auf 3000 Złoty lautet. Die Entstehungsursache konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

v **Vandsburg** (Więcbork), 2. Dezember. Dem Landwirt Jarki in Gr. Wöllwitz wurden in einer der letzten Nächte 8 Gänse aus dem Stalle gestohlen. Dank der energischen Nachforschungen der Polizei konnten die gestohlenen Gänse, in einem Sack verpackt, in der Nähe von Borowke in der Erde vergraben aufgefunden werden.

Schwere Niederlagen der Ostpreußen-Boxer in Graudenz und Bromberg.

Der Boxwettkampf Königsberg — Graudenz

im „Tivoli" übte, wie erwartet, die allerlebhafteste Anziehungskraft aus. Wohl an tausend Menschen füllten Saalparterre, Bühne und Galerien. Neben der polnischen Nationalfahne zierten auch diejenigen der deutschen Gäste (Hakenkreuz und Schwarz-Weiß-Rot) Saalwand und Galeriebrüstung. Nach Ansprachen polnischer- und deutscherseits, in denen der Freude über die neu angeknüpften gegenseitigen Beziehungen Ausdruck gegeben, die Hoffnung auf deren weitere Festigung ausgesprochen und von den Polen den Deutschen ein Vereinswimpel, von den Deutschen ein Bild des Königsberger Schlosses gestiftet wurde, begann der Kampf. Ringrichter war Bielowicz-Posen (der diese Eigenschaft auch bei dem Länderboxmatch in Essen bekleidet hat). Der Ausgang des Treffens war für die Ostpreußen recht ungünstig, sie unterlagen mit 5:11. Nach fachmännischem Urteil, auch von polnischer Seite, waren die Deutschen, was Technik anbetrifft, ihren Gegnern überlegen, hielten sich aber zu lange in der Reserve, welchen Mangel sie durch heftigere Attacken am Schlusse der einzelnen Kämpfe nicht mehr wettmachen konnten. Die Polen zeigten im allgemeinen mehr Angriffslust und -schwung, wodurch sie von vornherein im Vorteil waren. Ihnen zugute kam auch, daß das geschlossen sitzende polnische Publikum, das im übrigen auch den deutschen Sportlern Sympathie entgegenbrachte und Gerechtigkeit widerfahren ließ, durch anfeuernde Rufe den Elan der Landsleute noch mehr beschwingten. Das sollte in Zukunft auch deutscherseits beachtet werden. Bemängelt wurde von den deutschen Boxern der von den Gegnern angewandte Innenschlag.

Im einzelnen nahmen die Wettkämpfe folgenden Verlauf:

Fliegengewicht: Huse (Königsberg) — Kwiatkowski (Graudenz). Huse greift flott an, sein Gegner pariert mit kräftigen Rechten, die er am Kinn landet. Zum Schlusse der dritten Runde sind beide erschöpft. Kwiatkowski siegt nach Punkten.

Bantamgewicht: Scharmacher—Ziółkowski. Beide sondieren erst die gegenseitige Kampfesart und -kraft. Der Pole ist etwas erregt, sein Gegner dagegen ruhiger; dieser operiert mit Geraden. Technisch ist der Deutsche besser, aber der Pole geht energischer vor. Der Kampf verläuft unentschieden.

Federgewicht: Ackermann—Krzemiński II. Seit dem ersten Augenblick besteht eine Überlegenheit des Deutschen um eine ganze Klasse; er ist auch physisch im Vorteil. Krzemiński geht dann stürmischer vor, kämpft aber ziemlich kopflos. Ackermann dagegen bewahrt völlige Ruhe und hat ein ganzes Repertoire von Schlägen. Er erzielt einen hohen Sieg.

Leichtgewicht: Preuß—Witkowski. Der Deutsche sucht seinem langarmigen Gegner möglichst nahe zu kommen, jedoch wehrt Witkowski das entschieden ab. In der zweiten Runde erreicht der Deutsche seine Absicht und läßt seinen Gegner zu Boden gehen. Da Witkowski in der letzten Runde gänzlich ausgepumpt ist, kann er kein Terrain gewinnen und verliert nach Punkten. Nur der Gong rettet ihn vor dem Auszählen.

Weltergewicht: Obernowitz—Wiecki. Der Pole geht von vornherein stürmisch zum Angriff vor und behält das flotte Tempo bis zum Schlusse bei. Er agiert vorwiegend mit rechten Kinnhaken, die oft die beabsichtigte Wirkung haben. Obernowitz geht in der ersten Runde sparsam mit seinen Kräften um, ergreift erst in der dritten Runde eine stürmische Offensive, was aber nicht mehr genügt, um ihm den Erfolg zu bringen. In technischer Hinsicht verrät er mehr Erfahrung als sein Gegner, der nach Punkten siegt. Allerdings wäre hier ein Urteil des Kampfrichters auf „Unentschieden" zu erwarten gewesen.

Mittelgewicht: Geiling—Zaremba. Von Kampfbeginn an ist Zaremba wesentlich überlegen. Er attackiert in allen drei Runden seinen Gegner, der zeitweise zu parieren sucht, sonst aber in Deckung bleibt. Dank seiner Härte vermag der Deutsche die schweren Schläge des Polen auszuhalten. In der dritten Runde sind beide schließlich ermattet. Zaremba erzielt einen hohen Punktsieg.

Halbschwergewicht: Butzke—Wezner. Es findet hier eigentlich gar kein Kampf statt, da Butzke bereits in den ersten Sekunden eine Auskugelung des rechten Oberarms davonträgt. Ob durch einen Schlag des Gegners oder durch eine unglückliche eigene Wendung, steht dahin. Die Polen erhalten dadurch zwei weitere Punkte.

Schwergewicht: Pallowitz—Kuchnowski. Zunächst beobachten die Gegner eine gewisse Vorsicht. Da nutzt der Pole eine ungedeckte Stellung Pallowitz' zu einem wuchtigen Rechten aus und bringt ihn bis zu 8 auf die Bretter. Zweimal noch muß der Deutsche bis zu 4 und 5 niedergehen, und zwar durch einen Rechten und Linken seines Gegners. Die Pause nach der ersten Runde reicht nicht aus, um Pallowitz wieder völlig kampffähig zu machen, und so muß er in der dritten Stunde erneut zu Boden, so daß Kuchnowski einen k-o-Sieg erzielt.

*

Pommerellen schlägt Ostpreußen 11:7.

Bei dem Box-Treffen zwischen der Repräsentationsmannschaft Pommerellens und der Repräsentation von Ostpreußen, das am Sonntag, dem 2. Dezember, in Bromberg stattfand, konnte die Vertretung von Pommerellen die deutschen Boxer 11 : 7 schlagen.

*

Andere deutsch-polnische Sportergebnisse.

In Berlin fand ein Fußballwettspiel zwischen der Vertretung der Städte Krakau und Berlin statt, bei dem die Krakauer die Berliner 1 : 0 schlugen.

In Kattowitz wurde ein Hockey-Match zwischen der besten polnischen Hockey-Mannschaft Krakau und dem Berliner Brandenburgischen Sport-Club ausgetragen. Das Spiel endete unentschieden. Die Warschauer Hockey-Vertretung konnten den gleichen Berliner Klub 2 : 0 schlagen.

In Posen fand ein Boxkampf zwischen dem Berliner Club „Oberspree" und dem polnischen Meister „Warta" aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Boxriege des „Warta"-Clubs statt. „Warta" gewann 14 : 2.

Das verwunschene Schloß.

Die Kölner Kriminalpolizei beschäftigt sich mit der Suche nach der 68jährigen Witwe des Juweliers Joseph Graß, die seit mehr als drei Monaten spurlos verschwunden ist. Trotz umfangreicher Ermittelungen hat man bisher noch keine Spur von der Frau feststellen können, so daß der Verdacht immer größer wird, daß sie einem geheimnisvollen Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Diese Vermutung wird durch die neue Maßnahme der Polizei verstärkt: der Hausdiener und Verwalter der Juwelierswitwe wurde jetzt unter Mordverdacht verhaftet.

Im Verlauf der Nachforschungen stießen die Polizeibeamten auch auf das Haus, das die Witwe seit Jahren bewohnt hat und das bei der Bevölkerung allgemein

„das verwunschene Schloß"

heißt. Die Durchsuchung des großen, parkartigen Anwesens hat unglaubliche Zustände zutage gefördert. Die Berliner „Nachtausgabe" erhält darüber von ihrem Kölner Sonderberichterstatter folgenden Drahtbericht:

Durch drei hohe, vergitterte Eisentore gelangt man auf den Hof des völlig verwahrlosten Grundstückes „Am Botanischen Garten 1". Eine Hausklingel am Vorgarten gibt es nicht. Dafür steht am Eingang die Aufschrift: „Vorher schriftlich anmelden!" Der Besitzer des Anwesens ist vor vielen Jahren gestorben. Seine Gattin war

eine merkwürdige Frau,

die immer ein scheues, zurückhaltendes Wesen zeigte. Vor mehreren Jahren zog ein 32jähriger Mann zu ihr als Verwalter und Hausdiener. Nur er allein kann Auskunft geben über das geheimnisvolle Verschwinden der Witwe Graß. Bei seiner Vernehmung behauptete er, die alte Dame sei vor drei Monaten verreist und werde schon wieder zurückkommen. Als aber immer mehr belastende Momente gegen ihn auftauchten, nahm ihn die Polizei in Haft, **da der dringende Verdacht besteht, daß er die Witwe** ums Leben gebracht hat, um sich ihr beträchtliches Vermögen anzueignen. Diese Annahme wird noch bestärkt durch ein bei der Durchsuchung des Hauses entdecktes Testament der beiden, das auf den Längstlebenden ausgestellt war.

Seit einigen Tagen durchsucht nun die Polizei das ganze Anwesen. Eine mehrfache hohe Umzäunung verhindert jeden Einblick in das Haus und die es umgebenden Stallungen.

Dahinter aber starrt alles vor Schmutz und Verwahrlosung.

Auf dem Hof und in den Stallungen wimmelt es von altersschwachen Tieren, die sich kaum noch fortbewegen können. Die Witwe liebte Tiere über alles. Kein Hund, keine Gans, kein Huhn, und wenn es noch so alt war, durfte abgeschlachtet werden. „Die Tiere sterben von selbst", pflegte sie zu sagen. Die Durchführung dieses Grundsatzes erkennt man auf jeden Schritt. Aus einem Stall lugt der Kopf eines unnatürlich aussehenden Tieres, des 32 Jahre alten Reitpferdes des durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Sohnes der Besitzerin. Heute hilft man dem Pferd ab und zu vom Boden auf, denn stehen kann das Tier schon lange nicht mehr.

Noch verwahrloster sieht es in den angrenzenden Räumen aus. Verrostete Kutschen aus Urgroßvaters Zeiten stehen herum. Auf einem Weiher schwimmen Enten. Der Weiher wird jetzt leer gepumpt, wie auch die tiefen Kanäle, die unter dem Anwesen hindurchlaufen, da die Polizei annimmt, daß die Leiche der ermordeten Witwe vergraben liegt. In den Kellern des Hauses liegen Bohnenstangen und anderes Gerümpel umher. Kartoffeln sind aufgestapelt, und in der Ecke, zwischen verschmutzten Einmachgläsern, entdeckt man einen dicken Stein über einem tiefen Brunnen. Mit langen Holzstangen wurde auch der Brunnen durchsucht — ohne Erfolg.

Beim Betreten des Hauses sprangen in der Küche Katzen über Tische, Stühle und Bänke. Im Salon stehen prächtige Möbelstücke, seidenbezogene Sessel und Sofas, von Motten zerfressen.

Auf Stuhllehnen sitzen Hühner; denn die Hausfrau litt es nicht, daß sie im kalten Stall schliefen.

Auf einem Tisch stehen Futternäpfe. Auf den Fensterbänken liegen leere Kartoffelsäcke. Die Scheiben sind undurchsichtig von Staub. In dem sogenannten Schlafzimmer findet man sich zwischen Schränken, Gestellen, alten Pferdegeschirren und Kleidern kaum zurecht. In dem Eßzimmer wurden bis zu 20 Tiere verpflegt und von der Vermißten täglich betreut. Auf dem Fußboden liegen zahllose Kissen, die den Katzen, die im Zimmer hausen, als Nachtlager dienen. In diesem Durcheinander, das durch den Geruch noch unerträglicher wird, haben die Witwe und der Verwalter gelebt! An das Reinigen dachte keiner.

In noch schlimmerem Zustand befindet sich der Dachboden. In der Rumpelkammer des ältesten Schlosses kann es nicht verwahrloster aussehen. Bunt durcheinander liegen Teppiche, Gardinen, Gerümpel, Porzellan, Lampen, Bettzeug, Geschirre, Möbel.

Die Polizei hat den Garten umgegraben, das Haus von oben bis unten durchsucht, ohne eine Spur von der Witwe zu finden.

Inzwischen verwickelte sich der verhaftete Verwalter immer mehr in Widersprüche. Zuerst sagte er, Frau Graß liege krank zu Bett. Dann hieß es, sie sei verreist. Inzwischen hat man erfahren, daß der Verhaftete in den letzten Wochen fast allabendlich in zweifelhaften Kölner Nachtlokalen gesehen wurde, in denen er wegen seines struppigen Bartes, seines ungepflegten Aussehens und seiner zerrissenen Kleidung allgemein als der „Bartmann" bekannt war und durch seine großen Ausgaben und Spenden auffiel. So hat er einer Bardame ein Friseurgeschäft eingerichtet und in einem besonders hergerichteten Zimmer im „verwunschenen Schloß" in letzter Zeit öfter seine Freundinnen bewirtet.

Ungeheure Taifunschäden auf den Philippinen.

Der neue schwere Taifun, der wie gemeldet, die Philippinen und Formosa heimgesucht hat, hat auch nach den aus allen Teilen des Landes vorliegenden Berichten einen Sachschaden von mehreren Millionen Dollar verursacht. Auch ein Todesfall wird gemeldet. 17 Fischer, die sich während des Taifuns auf See befanden, werden noch vermißt. Am schlimmsten wurde die Provinz Leyte betroffen, wo etwa 10 000 Menschen obdachlos geworden sind.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Pfarrer G. in K. 1. Die Kriegswaisengelder waren dazu bestimmt, den Kindern den Lebensunterhalt zu sichern, sie zu erziehen und für einen Beruf vorzubereiten; sie hatten nicht den Zweck, irgendwo zugunsten der Kinder auf Zinsen angelegt zu werden, damit die Kinder, wenn sie erwachsen waren, ein Kapital in die Hände bekamen. Die Kinder sind in der elterlichen Wirtschaft geblieben, sie hatten freien Unterhalt, wurden, wenn auch wahrscheinlich schlecht, verpflegt und mußten in der Wirtschaft arbeiten, wozu sie gesetzlich verpflichtet waren. Der Stiefvater kann geltend machen, daß diese Gelder zu dem Zwecke, zu dem sie bestimmt waren, verwendet worden sind. Da eine Kontrolle nicht bestand, ist das nicht nachzuprüfen, und es erscheint uns aussichtslos, diese Gelder nachträglich für die Kinder reklamieren zu wollen. 2. Wie hoch das Vatererbe der Kinder ist, ist ohne Kenntnis der Güterrechtsverhältnisse der Eltern nicht zu bestimmen. Zur Beantwortung dieser Frage ist es erforderlich, zu wissen, wem die elterliche Wirtschaft gehörte, ob dem Vater allein oder beiden Eltern, und wann deren Ehe geschlossen wurde, ob vor 1900 oder erst später. War der im Kriege gefallene Vater alleiniger Eigentümer, so erbten von seinem Nachlaß die Kinder drei Viertel und die Mutter ein Viertel — vorausgesetzt, daß der Vater ohne Hinterlassung eines Testaments gestorben ist. Lebten aber die Eltern in Gütergemeinschaft — und das war der Fall, wenn sie vor 1900 geheiratet und vorher nicht die Gütergemeinschaft durch Ehe-Vertrag ausgeschlossen haben — so behielt die Mutter nach dem Tode des Mannes ihre Hälfte am Gesamtgut und erbte von dem Nachlaß des Mannes noch ein Viertel. Jedenfalls waren die Kinder Miteigentümer des Grundstücks, und da die Mutter sich wieder verheiratete, mußte sie sich mit den Kindern auseinandersetzen. Das ist denn auch offenbar geschehen, da für jedes Kind 2000 Mark festgesetzt (und vermutlich auch hypothekarisch eingetragen) wurden. Wenn diese Festsetzung und Eintragung, wie die neue Ehe gleichfalls im Januar 1920 erfolgte, so ist die Abfindung der Kinder sehr kärglich ausgefallen, denn die 2000 Mark hatten nur einen Wert von 222 Złoty, zumal der Betrag noch der Aufwertung unterliegt, und die Aufwertung sich nach dem Wertverhältnis der Wirtschaft im Jahre 1920 und jetzt richtet. D. h., wenn der Wert der Wirtschaft seit 1920 geringer geworden ist, so muß die Aufwertung diesem Wertrückgang prozentual entsprechen. Für diese Kargheit der Abfindung kann die verstorbene Mutter nicht gut verantwortlich gemacht werden, da sie wie Tausend andere den wahren Wert des Inflationsgeldes nicht kannte. Leider haben die Kinder auf mehr als die 2000 Mark in Złoty bei voller Aufwertung darstellen, nämlich auf 222 Złoty, keinen gesetzlichen Anspruch. Ob sonst die Kinder noch auf ein Vatererbe Anspruch haben, läßt sich nach dem Vorgesagten nicht sagen. 3. Wie hoch das Muttererbe zu bemessen ist, hängt von dem jetzigen Wert der Wirtschaft ab. Wenn der Stiefvater Miteigentümer war, und die von ihm angeordnete Schätzung zutreffend ist, dann würde von den 10 000 Złoty, die der Nachlaß der Mutter beträgt, ein Viertel = 2500 Złoty auf den Stiefvater und drei Viertel = 7500 Złoty auf die 9 Kinder der Mutter entfallen, die zu gleichen Teilen erben. Natürlich kann von jedem der Erben gegen die Abschätzung Einspruch erhoben werden. 4. Über die Wirtschaft im Ganzen können nur alle Erben, das sind die 9 Kinder und der Vater, gemeinsam verfügen. Wenn sie sich unter einander nicht einigen, müßte die Wirtschaft zwangsweise versteigert werden, wozu die Zeiten sehr ungünstig sind. An eine bare Auszahlung der Anteile der Berechtigten ist heute kaum zu denken, auch wenn von den neuen Entschuldungsgesetzen für die Landwirtschaft ganz abgesehen würde. Bevor irgend welche Schritte in der Sache unternommen werden, müssen die vorstehend beregten Fragen über die Güterrechtsverhältnisse der Eltern der Stiefkinder geklärt und nachgeprüft werden, in welcher Weise die Abfindung der Kinder bei der Wiederverheiratung der Mutter vor sich gegangen ist. Darüber können sich die beiden ältesten Stiefkinder, die volljährig und deshalb voll rechtsfähig sind, am besten selbst unter Beirat von Freunden und Gönnern Aufschluß verschaffen. Von deren Feststellungen hängt alles Weitere ab.

„Graudenz 100." Die Entschuldungsgesetze für die Landwirtschaft finden nur Anwendung auf landwirtschaftliche Schulden, die vor dem 1. Juli 1932 entstanden sind. Wenn Ihre Hypothek vor diesem Termin entstanden ist, so können Sie sie schon deshalb vor dem 1. Oktober 1935 nicht zurückfordern, weil bis dahin auf Grund des Gesetzes vom 29. 3. 33 das Moratorium dauert. Ihnen als Gläubiger liegt natürlich daran, das Geld rasch zurückzuerhalten, und deshalb empfiehlt es sich, um klare Verhältnisse über die Zahlungsfähigkeit des Schuldners zu schaffen, die rückständigen Zinsen einzuklagen. Dann werden Sie sehen, was der Schuldner tut, d. h., ob er die neuen Entschuldungsgesetze für sich in Anspruch nimmt. Geschieht das, dann muß er seine ganze Wirtschaftslage dartun, und Sie können danach Ihre Entschlüsse fällen resp. Ihre Anträge stellen. Ist seine Wirtschaftslage nicht ungünstig, dann können dem Schuldner die Vergünstigungen der Entschuldungsgesetze versagt werden. Die Verteilung der Abzahlung auf Raten, von der Sie sprechen, käme nicht in Frage, da sie nur auf Schulden anwendbar ist, die bereits fällig oder vor dem 1. April 1935 fällig werden, was bei Ihrer Schuld nicht zutrifft. Wenn die neuen Gesetze in Anwendung kämen, so könnte es sich nur um die Abzahlung der Schuld in Wertpapieren oder um ihre Umwandlung in eine Pfandbriefschuld handeln. Die letztere Methode käme nur in Frage, wenn Ihre Schuld sich im Rahmen von 50 Prozent des Schätzungswertes des belasteten **Grundstücks hält.**

Um den Frieden in der Kirchengemeinde Welnau.

Uns wird über die Vorgänge in Welnau weiter geschrieben:

Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß neben der polnischen Tagespresse auch die „Deutschen Nachrichten“ in Posen einer falschen Berichterstattung zum Opfer gefallen sind. Der Berichterstatter in Welnau hat offenbar Interesse daran, den Eindruck hervorzurufen, als habe sich das Evangelische Konsistorium in Posen nicht von kirchlichen, sondern von parteipolitischen Gesichtspunkten leiten lassen. In Wirklichkeit hat das Konsistorium in allen seinen Maßnahmen die kirchliche Linie festgehalten und ohne Ansehen der Person die geltenden kirchlichen Ordnungen und Gesetze zur Anwendung gebracht. Nur mit dieser Haltung kann die Kirchenbehörde die Aufgaben erfüllen, zu denen sie berufen ist.

1. Dem Evangelischen Konsistorium wird in den „Deutschen Nachrichten“ der Vorwurf gemacht, es habe die Anträge der Beschwerdeführer auf Entlassung bestimmter Kirchenältester nicht erledigt. Wie steht es in Wirklichkeit damit? Den Beschwerdeführern war bekannt, daß für Montag, den 12. November d. J., eine Sitzung des Gemeindekirchenrats in Welnau anberaumt war, an der außer dem Superintendenten die Vertreter des Konsistoriums, Konsistorialrat D. Hildt und Landgerichtsrat Klawun teilnehmen sollten. Wenige Tage vorher, am 8. November, waren als Vertreter der Welnauer Beschwerdeführer Landwirt Döde-Zwroczyn, Sattlermeister Walter-Welnau, Landwirt Hermann Prietz-Welnau und Landwirt Schwankhaus-Turostowo auf dem Evangelischen Konsistorium erschienen. In einer mehrstündigen Unterredung sind alle Beschwerdepunkte besprochen worden, nachdem zuerst Vorwürfe gegen den Superintendenten Schulze wegen einer von ihm getanen Äußerung durch einwandfreie Zeugenaussagen als unberechtigt zurückgewiesen worden waren. Im Anfang der Unterredung wurde von dem Sattlermeister Walter die Äußerung getan, daß während der Anwesenheit der Vertreter des Konsistoriums in Welnau am 12. November 150 Männer auf der Straße stehen und nicht eher ruhen würden, als bis sie ihren Willen durchgesetzt hätten, „und wenn es Leichen geben sollte“. Diese Bemerkung wurde jedoch sofort von den mit anwesenden Gemeindegliedern Prietz und Döde zurückgewiesen und die Versicherung abgegeben, daß mit derartigen Mitteln nicht gearbeitet werden würde. Daraufhin wurde die ganze Sachlage eingehend erörtert und gemeinsam ausdrücklich festgestellt, daß die Anwesenheit der Vertreter des Konsistoriums lediglich dazu beitragen solle, die Befriedung der Gemeinde herbeizuführen.

Von seiten der Beschwerdeführer wurde die Erklärung abgegeben, daß der Kirchenälteste Wendorff-Rybno im Amt bleiben könne, nur der Kirchenälteste Masche sei nicht mehr tragbar. Ein Beweis für den befriedigenden Verlauf der Besprechung auf dem Konsistorium ist darin zu erblicken, daß von seiten des Konsistoriums die Zusage gemacht wurde, ein Vertrauensmann der Beschwerdeführer, Herr Heinrich Scheske, solle an der Sitzung des Gemeindekirchenrates am 12. November teilnehmen. Diese Vorbesprechung im Dienstgebäude des Evangelischen Konsistoriums, bei der führende Mitglieder der Opposition bestimmte Zusagen gemacht haben, wird von dem Berichterstatter verschwiegen. Er weiß auch, warum er davon schweigt. Denn entgegen den von Herrn Döde und seinen Freunden gemachten Zusagen ist für den Tag der Gemeindekirchenratssitzung am 12. November eine Demonstration in größtem Umfange organisiert worden. Es sind eine große Reihe von Männern aufgeboten worden, die sich vor dem Pfarrhaus versammeln und durch Demonstration auf den Gang der Verhandlungen in ihrem Sinne einwirken sollten. Unter diesen Umständen, die am 11. November in Posen bekannt wurden, mußte es das Konsistorium ablehnen, seine Vertreter nach Welnau zu entsenden. Pfarrer Krüger wurde durch zwei nach Welnau entsandte Bureaubeamte des Evangelischen Konsistoriums zur sofortigen Berichterstattung nach Posen gebeten, um zu den Vorfällen Stellung zu nehmen und weitere Maßnahmen zu vereinbaren. Davon, daß das Evangelische Konsistorium, wie zum Teil auch die polnische Tagespresse berichtet hatte, dem Druck der Opposition habe weichen müssen, kann keine Rede sein. Wer die polnische Presse über die Vorgänge falsch unterrichtet hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Der „Dziennik Poznański“ vom 16. November hatte für seine Meldung die sensationelle Überschrift gewählt: „Die Polizei schlichtete einen Streit unter den Deutschen. Flucht der Vertreter des Evangelischen Konsistoriums aus der Sitzung“. Es handelte sich vielmehr darum, daß die Kirchenleitung nicht in Verhandlungen eintreten kann, die unter dem Terror der Straße stattfinden sollen.

Der Gemeindekirchenrat hat einige Tage darauf in Gnesen getagt und Maßnahmen getroffen, um die Befriedung in der Gemeinde Welnau herbeizuführen. Dazu gehörte u. a., daß über den bekannten Beschluß der sogenannten „Friedhofsgemeinde“ zur Tagesordnung übergegangen und der nach parteipolitischen Gesichtspunkten zusammengesetzte Kirchenchor als aufgelöst erklärt wurde. Gegen diese Anordnungen haben die Beschwerdeführer umgehend in schärfster Form Protest erhoben und, im Falle ihre Forderungen nicht erfüllt würden, mit dem Austritt aus der Kirche gedroht.

Schon diese Drohung, von der in der letzten Zeit mehrfach in Welnau gesprochen worden ist, und die als bedeutsam in der polnischen Tagespresse vermerkt wird, zeigt deutlich, welche unheilvollen Einflüsse von einigen wenigen Unruhestiftern in Welnau ausgehen, und wie dadurch ein Teil der braven und gutgesinnten Gemeindeglieder in eine völlig unevangelische und unchristliche Haltung hineingedrängt worden ist.

2. Da nun die Verwirrung auf das Höchste gestiegen war, entschloß sich der Herr Generalsuperintendent D. Blau, am 23. November d. J., zwei Tage vor dem Totensonntag, persönlich in der evangelischen Kirche in Welnau einen Gottesdienst zu halten. Was über diesen Gottesdienst von dem Welnauer Berichterstatter in Nr. 22 der „Deutsche Nachrichten“ geschrieben worden ist, gehört zu dem Beschämendsten, was je in einem in deutscher Sprache erscheinenden Blatt von Evangelischen in einer Frage der evangelischen Kirche gesagt worden ist. Es heißt da z. B.: „Es sei auf den Einspruch der Familienväter von seiten des Konsistoriums nichts unternommen worden, um die Beleidigung des Pfarrers in einem die Gemeinde zufriedenstellenden Sinne zu erledigen. Die Familienväter, die geschlossen hinter ihrem Seelsorger stünden, seien deshalb gezwungen gewesen, zu einem Akt der Selbsthilfe zu greifen. Vor dem Gottesdienst des Herrn Generalsuperintendenten habe sich fast die ganze Gemeinde im Kirchgarten versammelt, um durch eine Demonstration ihrer Empörung Ausdruck zu geben. Die beiden Gemeindeglieder Hermann Prietz und Reinhard Perlitz seien beauftragt worden, dem Herrn Generalsuperintendenten ein Schreiben zu überreichen, das in den „Deutsche Nachrichten“ wörtlich abgedruckt ist. Das Schreiben enthält 8 ultimative Forderungen: Vor allen Dingen wird die Entfernung der Kirchenältesten Masche und Wendorff verlangt, an deren Stelle Assessor Kuno Kelm-Charzewo und Hugo Scheske-Kiszkowo treten sollen. Bis zum 15. Januar 1935 soll eine Neuwahl des gesamten Gemeindekirchenrates und der Gemeindevertretung stattfinden. Im Falle der Ablehnung der Forderungen verweigern die Protestierenden den Kirchgang, die Zahlung sämtlicher Abgaben und erklären den Austritt aus der Kirche. Der Schluß lautet: „Wir fordern eine endgültige Klärung im Sinne des Volkes“. Die Ablehnung der Forderungen hat, wie in den „Deutsche Nachrichten“ steht, „furchtbare Empörung der Masse hervorgerufen“.

Die protestierenden Gemeindeglieder standen zu beiden Seiten des Weges, den der Herr Generalsuperintendent und die Vertreter des Konsistoriums zur Kirche einschlugen. Der Berichterstatter fährt wörtlich fort: „Als der Herr Generalsuperintendent grüßte, erwiderte niemand seinen Gruß. Die Geistlichen trafen auf eine fast leere Kirche, nicht einmal 100 Personen von 700 Seelen waren anwesend, unter ihnen nicht einmal 30 Familienväter. Mit diesem Akt der Selbsthilfe brachte die Gemeinde zum Ausdruck, daß sie die Haltung des Konsistoriums ablehnt.“

Es bedarf hierzu nur weniger Bemerkungen. Der Herr Generalsuperintendent hatte selbstverständlich vorher zur Bedingung gemacht, daß sein Besuch nicht zur Demonstration benutzt würde. Dieser Wunsch ist also dem Führer der unierten evangelischen Kirche nicht erfüllt worden. Der Herr Generalsuperintendent hat, wie es allein der Sachlage entsprach, ein Eingehen auf die ultimativen Forderungen der Demonstranten abgelehnt und erklärt, daß er gekommen sei, um der Gemeinde einen Gottesdienst zu halten. Ob ein Gemeindeglied der unierten evangelischen Kirche diesem Rufe des Leiters seiner Kirche folgen wolle oder nicht, habe jeder mit seinem Gewissen selbst abzumachen. Der Gottesdienst hat stattgefunden und ist ohne Störung verlaufen. Es ist nicht wahr, daß die Geistlichen auf eine fast leere Kirche trafen. Das Schiff der Kirche war fast ganz besetzt, auch auf der Empore hatten Gemeindeglieder Platz genommen. Schätzungsweise 200—250 Gemeindeglieder haben an dem Gottesdienst teilgenommen. Auch die Behauptung, daß unter den Anwesenden nicht einmal 30 Familienväter gewesen wären, ist lächerlich, da allein schon die anwesenden Kirchenältesten und Gemeindevertreter 20 Hausväter darstellen.

Richtig ist, daß die vor dem Gotteshaus zu beiden Seiten stehenden protestierenden Gemeindeglieder dem Herrn Generalsuperintendenten nicht den Gruß entboten haben, den sonst evangelische Gemeindeglieder dem Oberhaupt ihrer Kirche darbringen. Da der Berichterstatter Wert darauf legt, diese Tatsache der Öffentlichkeit mitzuteilen, ergibt sich mit aller Deutlichkeit, daß man mit der Verweigerung des Grußes Ablehnung und Nichtachtung zum Ausdruck bringen wollte. Sicherlich hat mancher von den Demonstranten inzwischen längst bereut, daß er hierbei, ohne sich selbst Rechenschaft zu geben, der Weisung einiger unverantwortlicher Leute gefolgt ist. Der Herr Generalsuperintendent hat das Vertrauen sämtlicher ihm unterstellter Geistlichen und aller Kirchengemeinden in Posen und Pommerellen. Sein Name ist weit über die Grenzen unseres Landes hinaus, in allen deutschen Gauen, sowie in England, Frankreich, in Dänemark, in Schweden, in Holland, im Baltikum, in der Schweiz, in den protestantischen Gebieten des Balkans, rühmlichst bekannt. Er wird überall in der protestantischen Welt als ein Kirchenführer von besonderer Bedeutung und namentlich friedfertiger Gesinnung und rein religiöser Einstellung angesehen. Er besitzt deshalb auch, wie wir wissen, hohe Achtung bei den staatlichen Behörden unseres Landes. Die Bedeutung seines Lebenswerkes wird nicht im Geringsten herabgemindert, wenn einige politische Fanatiker in Welnau eine Anzahl von evangelischen Menschen dazu verführen, daß sie diesem ehrwürdigen evangelischen Kirchenführer den Gruß verweigern. Aber die kommenden Geschlechter in Welnau werden einmal die Stunde anklagen, in der diese Männer dem Namen der evangelischen Kirchengemeinde Welnau eine unerhörte Schmach angetan haben.

Träume von einem Burgfrieden.

In dem Hauptorgan der Sowjetregierung, der „Iswiestja“, ist ein Artikel unter der Überschrift „Träume von dem Burgfrieden“ erschienen, der einen Herrn Wolski zum Verfasser hat. In dem Artikel lesen wir u. a. was folgt:

In den politischen Kreisen Warschaus, in den Wandelgängen des Sejm, die sich für einen Tag belebt haben und in den Cafés begann man von der Notwendigkeit der Einigkeit, von der Notwendigkeit eines Burgfriedens zu sprechen. Die Partner sind angeblich kampfmüde und angesichts der gemeinsamen und wichtigeren Sorgen wären sie zu einer Versöhnung bereit. Wolski betont, daß die Haushalts-Diskussion in diesem Jahre ausnahmsweise uninteressant gewesen sei. Die oppositionellen Redner hätten sich auf die Wiederholung von abgedroschenen Wendungen beschränkt. Einen großen Eindruck habe der Umstand hervorgerufen, daß der polnische Rundfunk am 11. November eine vergessene Ansprache des Marschalls Pilsudski wiedergegeben habe, die im Jahre 1920 in Lublin gehalten wurde und zur Eintracht, Einigkeit und zur Vermeidung von Zwistigkeiten aufruft. Wolski behauptet, daß man in Warschau die Erinnerung an diese Rede als einen Beweis grundsätzlicher Schritte ansieht, die, sofern sie noch nicht getan sind, in jedem Falle erfolgen dürften. Die einzige konkrete Errungenschaft des Regierungsblocks in dieser Richtung sei vorläufig der Übergang von drei nationaldemokratischen Abgeordneten mit Stahl an der Spitze in das Regierungslager und das gemeinsame Vorgehen der Pilsudski-Anhänger und der Nationaldemokraten bei den Kommunalwahlen in einigen Bezirken der Posener Wojewodschaft.

Die Quelle dieser Stimmungen erblickt Wolski vor allem in der Wirtschaftskrisis. Der Regierungsblock empfinde im Lande ein Anwachsen der oppositionellen Stimmungen; die Endecja aber glaube, wie dies das „ABC“-Blatt zugibt, nicht daran, daß sie das Erbe der Sanierung antreten könnte, falls der Regierungsblock auseinander fallen sollte. Auf die durch die graue polnische Wirklichkeit in den Vordergrund gestellten Probleme erteilten die Regierungskreise die nicht ganz überzeugende Antwort, daß man nicht deshalb um das unabhängige Polen gekämpft habe, daß die Polen im wiedergeborenen Staat es materiell besser hätten, und nicht aus dem Grunde, daß alle Mägen gefüllt würden.

Die entscheidenden Faktoren kämen zu dem Schluß, daß die Lage ein weiteres Jonglieren mit der alten Verfassung nicht gestatte. Man habe auf die Tagesordnung die Frage gesetzt, den im vorigen Jahre beschlossenen Verfassungsentwurf den neuen Bedingungen anzupassen. „Unerwartet“, so schreibt Wolski, „erscheinen in der Presse Mitteilungen von den Perspektiven eines Thronfolgers.“ Und ein polnischer Publizist sucht Antwort auf diese Frage sogar in der „Kleinen sowjetrussischen Enzyklopädie“, wo er den Fingerzeig fand, daß als möglicher Nachfolger General Rydz-Smigly ausersehen sei. Andere setzten wieder große Hoffnungen auf die angeblich bevorstehende Ankunft Paderewskis in Polen, der ein unersetzlicher Spezialist für die Versöhnung aller mit allen sei. Als charakteristisch bezeichnet es Wolski, daß Paderewski nach Polen gerade von seinen politischen Gegnern, den Pilsudski-Anhängern, eingeladen werde, und daß die Nationaldemokraten jedesmal seinen Besuch vereitelten.

Wolski warnt aber vor einer allzu großen Bagatellisierung der Lage. Nicht das ganze Lager Pilsudskis sei reif für eine Verbrüderung mit den Nationaldemokraten, und auch ein bedeutender Teil der nationaldemokratischen Führer sei physisch zur Vergrößerung des Lagers der Pilsudski-Anhänger ungeeignet. Es unterliege aber keinem Zweifel, daß es im Regierungslager bedeutende Gruppen gäbe, die in der Richtung einer Annäherung mit der Nationaldemokratie tätig sind. Unter den Nationaldemokraten aber gebe es immer mehr Leute, denen die in ihrem Wesen gegenstandslose Opposition zuwider sei. Der Artikel schließt mit der Feststellung, daß, wenn es sogar unter dem Einfluß des Knurrens der hungrigen Mägen einerseits und der bezaubernden Musik Paderewskis andererseits zu einem vollkommenen Einvernehmen mit den Nationaldemokraten käme, dies eine Lösung wäre, die eine entscheidende Lösung nicht auszuüben vermöchte. Dies wäre lediglich ein Versuch der Konsolidierung der reaktionären faszistischen Gruppen zur Abweisung der Offensive der arbeitenden Massen.

Was an diesen Informationen des sowjetrussischen Publizisten Wahres ist, dürfte wohl die Zukunft lehren.

Beunruhigung in Moskau

über die Anbahnung einer deutsch-französischen Annäherung.

Moskau, 3. Dezember. (PAT.) Die Symptome einer deutsch-französischen Annäherung rufen in Moskau ein großes Interesse und eine noch größere Beunruhigung hervor. Der Pariser Korrespondent der „Iswiestja“ behauptet, es beständen, trotzdem man in den Pariser politischen Kreisen das „deutsche Spiel“ verstehe, in Frankreich Anhänger einer Annäherung mit Deutschland und zwar sowohl auf der Rechten als auch auf der Linken. Nach Ansicht des Korrespondenten strebt die französische Rechte eine Zusammenarbeit mit Hitler auf einer sowjetfeindlichen Plattform an. Das Blatt verweist dabei auf einen im „Notre Temps“ unter dem Titel „Friede mit Deutschland“ erschienenen Artikel und auf den versöhnlichen Standpunkt der französischen Wirtschaftskreise gegenüber Berlin. Zum Schluß gibt der Korrespondent die Versicherung eines anonymen maßgebenden Informators, daß in der französischen Politik keine grundsätzliche Änderung eingetreten sei, von der in Paris hartnäckige Gerüchte im Umlauf seien.

In einem Artikel unter dem Titel „Sturmsignale“ wendet sich **Radek** in sehr durchsichtiger Form gegen die französisch-deutschen Gespräche und schreibt „von Liebesschwüren“ Hitlers an die Adresse Frankreichs, die nur solchen Deputierten gegenüber gemacht würden, die keinem Menschen bekannt seien. Die Anstrengungen Deutschlands in dieser Richtung schreibt der Autor der „schwierigen inneren Lage Deutschlands“ zu.

Während Rosenberg eine Politik „gefährlicher Verbände“ entwickle, führe die offizielle Diplomatie eine Politik höflicher Noten und Ribbentrop, der besondere Bevollmächtigte des Reichskanzlers für Abrüstungsfragen, unternehme Reisen in Europa, um diejenigen zu entwaffnen, die eine europäische Friedensfront gebildet haben.“

Kleine Rundschau.

Marxistischer Bombenanschlag auf eine Kirche.

Madrid, 1. Dezember. (DNB) In Torrevieja in der Nähe von Alicante explodierten im Eingang der dortigen Kirche drei Bomben, die beträchtlichen Schaden anrichteten. Von der Polizei wurden in diesem Zusammenhang neun berüchtigte Marxisten verhaftet. Die Tat geschah am Vorabend eines religiösen Festes, das zu Ehren des dortigen Schutzheiligen veranstaltet wird.

Wolkenbruch über Melbourne.

Nach einem dreißigstündigen Wolkenbruch und einem Sturmwind, der mit 80 Stundenkilometer dahinbrauste, wurde die Stadt Melbourne das Opfer von derartigen Überschwemmungen, wie sie die Stadt noch nicht erlebt hat. Fünf Personen fanden den Tod. Eine Anzahl ist ohne Obdach. Bäume wurden entwurzelt, Telegraphenmaste umgerissen, Wege und Straßen zerstört. An der Küste sind große Schäden angerichtet worden.

Wirbelsturm über Louisiana und Mississippi.

Wie aus Newton (Mississippi) gemeldet wird, sind weite Teile der Staaten Louisiana und Mississippi von einem Wirbelsturm heimgesucht worden. Außer zahlreichen zerstörten Häusern sind über 30 Verletzte zu verzeichnen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der Getreidemarkt der Woche.

Wiederaufnahme der Interventionskäufe.

Die Schwäche der letzten Wochen ist am internationalen Getreidemarkt in eine ruhigere Haltung der Märkte übergegangen. Es tritt nicht mehr die ausgesprochene rückläufige Tendenz der letzten Zeit zutage, man beobachtet vielmehr geringfügige Neigungen zu Preiserholungen. Die Nachrichten über Niederschläge und Frostschäden in Argentinien und eine sehr geringe Ernte in Australien wirkten befestigend. Die australische Ernte wird nur noch mit 127 Millionen Bushel, gegen 175 und 212 Millionen Bushel in Vorjahren angegeben. In Amerika sind größere Käufe von Plata-Mais getätigt worden. Auf der anderen Seite dürften jedoch die geringen Exportumsätze in Winnepeg und die Spekulation in Chikago verstimmend wirken. Gegen eine Hausse-Spekulation wirkte es sich auch aus, daß der amerikanische Landwirtschaftsminister Wallace eine „kontrollierte Erweiterung der Erzeugung" ankündigte. In den Verhandlungen des internationalen Weltweizen-Komitees in Budapest wurde die vorläufige allgemeine Zustimmung zu einer zweijährigen Verlängerung der Abmachungen über den Juni 1935 hinaus gegeben. Frankreich, das eine Wendung in seiner Weizenpolitik ankündigte, wurde zum Abbau seiner Vorräte eine Exportquote von 500 000 Tonnen zugestanden, gegen dieses Zugeständnis hat, wie verlautet, Argentinien Protest eingelegt.

Am deutschen Getreidemarkt herrschte bei lebhafter Nachfrage ein nur geringes Angebot. Auch in den Provinzen konnten die Mühlen nicht genügend Material erhalten. Vom Rhein bestand lebhafte Nachfrage nach Weizen. Besonders stark war für das Weihnachtsgeschäft Weizen mehr gefragt. Hafer ist an den Großmärkten für den Handel kaum zu bekommen. Der Verteilungshandel versorgt sich mit kleineren Mengen durch Lastzug direkt aus der Provinz. Die Winterweizenvorräte werden in erster Hand mit 3,8 Millionen, Winterroggen mit 7,5 Millionen Tonnen geschätzt.

Der polnische Markt hat die ganzen Schwierigkeiten, die sich aus der permanenten Zurückhaltung der Staatlichen Getreidehandelsgesellschaft ergab, erleben müssen. Die Preise, insbesondere für Roggen, sind außerordentlich schwach. In der kommenden Woche scheint auch der polnische Markt etwas freier zu werden, **da nach längerem Warten die Staatliche Getreidehandelsgesellschaft am 3. Dezember ihre Interventionskäufe wieder aufnimmt.** Das letzte deutsch-polnische Roggengeschäft wirkt zweifellos auf diese Wendung ein. Die Staatliche Getreidehandelsgesellschaft kündigt jedoch an, daß sie ihre Interventionskäufe nur auf vollständig einwandfreie Ware erstrecken werde. Sie werde nur vollständig trockene und gesunde Ware kaufen. Es liegt im Interesse der Landwirtschaft selbst, nur einwandfreie Ware zum Kauf anzubieten, die für den Transport erforderlichen Waggons desinfizieren zu lassen, um keine Beanstandungen durch die Getreidehandelsgesellschaft hervorzurufen. In landwirtschaftlichen und Händlerkreisen ist man der Ansicht, daß die Wiederaufnahme der Interventionskäufe, wenn auch in geringerem Rahmen als bis dahin, immerhin doch belebend auf die Marktlage wirken werde.

Polnisch-englische Handelsvertragsverhandlungen.

Ein Kontingent für Autos und Motorräder?

Ministerialdirektor Rose vom polnischen Landwirtschaftsministerium ist nach London abgereist, um an den polnisch-englischen Handelsvertragsverhandlungen teilzunehmen. In Warschau ist die Ansicht verbreitet, daß der neue Handelsvertrag zwischen Polen und England noch im Laufe des Dezember unterzeichnet werden wird.

Von englischer Seite soll von Polen ein bestimmtes Kontingent für die Einfuhr englischer Automobile zu besonders ermäßigten Zollsätzen gefordert werden. Vor allem soll es den Engländern jedoch daran liegen, ein Kontingent für die Einfuhr von Motorrädern zu erhalten, zumal verschiedene englische Motorradmarken wegen ihrer Billigkeit und der besonderen und bereits erprobten Eignung für polnische Straßen in Polen leicht abgesetzt werden können. Da die englische Automobilindustrie entweder teure Luxuswagen, für die in Polen kein Bedarf vorhanden ist, oder aber leichte Typen wie Austin und Morris erzeugt, die sich wiederum für die polnischen Wegeverhältnisse wenig eignen, so käme eigentlich nach polnischer Ansicht für die Einfuhr englischer Wagen nach Polen nur der in England erzeugte Fordwagen „Junior" in Frage.

*

Wie von zuständiger Seite verlautet, sind zwischen Polen und Frankreich die beiderseitigen Kontingente für den Warenverkehr im vierten Quartal d. J. bereits festgelegt worden. Wie es heißt, bewegen sich die Kontingente im Rahmen der bisher vereinbarten und weisen keine bemerkenswerten Veränderungen auf.

Kampf um die Handlungsfreiheit

in der polnischen Automobilpolitik.

In den letzten Monaten schien es, als hätte die Polnische Regierung grundsätzliche Änderungen auf dem Gebiete der Automobilpolitik in Aussicht genommen. Man erwartete ein unverzügliches Eingreifen von amtlicher Seite und zwar durch sofortige **Gewährung von Zollerleichterungen und Konzessionen für Produzenten, Importeure und Automobilbesitzer.** Indessen zieht sich die Herausgabe entsprechender Verordnungen immer weiter hin, u. E. im Zusammenhang mit der noch nicht aufgegebenen Hoffnung der Polnischen Regierung, eine Wegebauanleihe im Auslande aufnehmen zu können, für die man als Äquivalent bekanntlich Zollerleichterungen auf dem Gebiete der Automobileinfuhr in Aussicht genommen hat. Jedenfalls verlautet neuerdings, daß die erwarteten Maßnahmen nicht vor einigen Monaten durchgeführt werden können. Gegen diese Verzögerung wird in polnischen Fachkreisen überaus lebhafte Klage geführt.

Nicht uninteressant ist in diesem Zusammenhang die Meldung, daß die „Fiat" Automobilwerke bei der Polnischen Regierung Einspruch dagegen erhoben haben, daß der mit den „Staatlichen Ingenieurwerken" am 21. September 1931 abgeschlossene Vertrag über Lieferung von Automobilteilen usw. nicht eingehalten worden ist. Worin die Vertragsverletzungen bestehen sollen, war noch nicht in Erfahrung zu bringen. Wie aus all diesen Nachrichten hervorgeht, scheint hinter den Kulissen ein erbitterter Kampf um die Zurückgewinnung der Handlungsfreiheit in der Frage der Automobilpolitik der Polnischen Regierung geführt zu werden.

Danzigs Rolle in der polnischen Holzindustrie.

In der polnischen Presse wird darauf hingewiesen, daß Danzigs Rolle in der polnischen Holzausfuhr trotz aller Bemühungen Gdingens, Danzig den Rang abzulaufen, immer größer wird. In den ersten zehn Monaten d. J. wurden in Danzig 796 000 Tonnen polnisches Holz verladen gegenüber 623 000 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres, was einer Steigerung der Ausfuhr über Danzig um 73 000 Tonnen entspricht. Über Gdingen wurden jedoch in diesem Jahre nur 168 000 Tonnen Holz ausgeführt gegenüber 176 000 Tonnen im Vorjahre, so daß ein Rückgang der Ausfuhr über Gdingen um 8000 Tonnen zu verzeichnen ist. Dieser Rückgang ist um so bemerkenswerter, als die allgemeine Holzausfuhr Polens in den ersten zehn Monaten d. J. 1 736 000 Tonnen betrug gegenüber 1 400 000 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Vor neuen Russenbestellungen in Polen.

Seit einigen Wochen sind neue Verhandlungen über den polnisch-russischen Warenverkehr des Jahres 1935 im Gange. Der Warenaustausch zwischen Polen und der Sowjetunion zeigt im allgemeinen den Charakter eines Kompensationsgeschäftes; er ergab bisher stets einen Aktivsaldo zugunsten Polens. Bei den neuen Verhandlungen soll die Sowjetunion größere als die bisher gewährten Einfuhrkontingente fordern und zwar für Fische, Obst, Tabak, Felle u. a. Die Sowjetunion will dafür in Polen Eisenhüttenerzeugnisse abnehmen. Für das kommende Jahr sollen, wie verlautet, zunächst 7000 Tonnen Röhren und 20 000 Tonnen Walzeisen im Werte von 10 Millionen Zloty in Aussicht genommen worden sein. Die polnische Eisenindustrie hofft, diese Aufträge noch in diesem Jahre hereinzubekommen. Ob das geschehen wird, hängt davon ab, ob die Polnische Regierung sich bereit zeigt, das am 31. Dezember 1934 ablaufende bisherige polnisch-russische Kontingentabkommen so zu erneuern, daß den russischen Abänderungs- und Erweiterungswünschen Rechnung getragen wird.

Bedienung der Young-Zinsscheine am 1. Dezember 1934.

Die Deutsche Regierung hat mit Ende Juni 1934 den Transfer für die Zinsen der langfristigen Reichsanleihen eingestellt. Bis zu diesem Zeitpunkt hat sie der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich als Treuhänder der Younganleihe die Mittel in der bisherigen Weise noch für 1 Monat zur Verfügung gestellt, so daß eine Einlösung sämtlicher am 1. Dezember 1934 fällig werdenden Zinsscheine zu einem Sechstel ihres Nennbetrages in Devisen gewährleistet ist.

Die zu einem Sechstel ihres Nennbetrages bedienten Zinsscheine werden nach dieser Teilzahlung mit einem Durchlochungsstempel „ein Sechstel bezahlt" versehen.

Bezahlung der Zinsscheine im Ausland

a) in Devisen: in besonderen Abkommen mit England, Frankreich, Schweiz, Holland, Belgien, Schweden und Italien ist vorgesehen, daß die Zinsscheininhaber, die die in diesem Abkommen festgelegten Bedingungen erfüllen, auch für die restlichen fünf Sechstel der Zinsscheine Bedienung in Devisen erhalten.

b) in Reichsmark: insoweit die Zinsscheine nicht auf Grund dieser Abkommen voll in Devisen eingelöst werden können, wird den Inhabern die Möglichkeit gegeben, gegen Aushändigung der Zinsscheine Zahlung in Reichsmark zu erhalten, für deren Verwendung gleiche Grundsätze gelten wie für die Verwendung der Reichsmarkgutschrift, die für den nicht transferierten Teil der Oktoberzinsscheine der Dawes-Anleihe gewährt worden ist. Auf diese Weise wird auch den Inhabern dieser Zinsscheine die Möglichkeit eröffnet, sich, soweit es in Deutschlands Macht liegt, bezahlt zu machen. Bei der technischen Durchführung dieses Zahlungsverfahrens gilt folgendes:

soweit für die restlichen fünf Sechstel Reichsmark gefordert werden kann, können die Zinsscheine, nachdem sie zu ein Sechstel in Devisen bezahlt sind, beim Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere, Berlin SW 111, direkt oder durch Vermittlung einer Bank zur Gutschrift der restlichen fünf Sechstel in Reichsmark eingereicht werden. Die Reichsmarkbeträge werden auf einem bei der Treuhandgesellschaft von 1933 m. b. H. in Berlin zu führenden Reichsmarkkonto gutgebracht, über das die Berechtigten mit Genehmigung der Reichsbank verfügen können.

Die Verfügung kann im allgemeinen für nachstehende Zwecke erfolgen:

1. zum Ankauf von deutschen Schuldverschreibungen und Aktien, soweit sie an deutschen Börsen notiert sind und über Reichsmark lauten,
2. zur Anlage in langfristige Darlehen, Grundschulden und Hypotheken,
3. zum Erwerb von Grundbesitz oder sonstigen von der Reichsbank für solche Anlagen zugelassenen Gegenständen,
4. zur Bezahlung von Kosten vorübergehenden Reiseaufenthalts in Deutschland.

Das Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere wird dem Einreicher über den Empfang der Zinsscheine quittieren, die Treuhandgesellschaft von 1933 m. b. H. wird dem Berechtigten Gutschrift über den für den Zinsschein gutgeschriebenen Reichsmarkbetrag erteilen.

Bezahlung der Zinsscheine im Inland.

Die Inhaber der in Deutschland zur Einlösung vorgelegten Zinsscheine werden, soweit sie devisenrechtlich als Inländer gelten, Zahlung in Reichsmark erhalten.

Soweit sie Ausländer im Sinne der Devisenbestimmungen sind, steht ihnen zu:

ein Sechstel in freier Reichsmark,
fünf Sechstel in Reichsmarkgutschrift im Sinne des Abschnittes b.

Für den Handel und den Verkauf.

Für die zu einem Sechstel bedienten Zinsscheine gelten die gleichen Grundsätze wie für die noch nicht bedienten Zinsscheine; auch die Forderungen gegen die Treuhandgesellschaft von 1933 m. b. H. sind übertragbar.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossen.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die vor zwei Wochen in Paris begonnen haben, sind am Freitag zum Abschluß gekommen. Das wesentliche ist, daß die Verträge, die im Juli zur Regelung des deutsch-französischen Waren- und Zahlungsverkehrs und des Anleihedienstes in Berlin abgeschlossen wurden, nur um 3 Monate verlängert werden, d. h. vom 1. Januar bis 31. März 1935. Die Berliner Abmachungen sind in einer Reihe von Punkten verbessert und erweitert worden.

Die beiden Abordnungen waren besonders bemüht, die Unzuträglichkeiten abzustellen, die sich bei der Durchführung der Bestimmungen über den Verrechnungsverkehr ergeben haben.

In dieser Beziehung sind weitere Verbesserungen und Erleichterungen in dem Verrechnungsverfahren vorgenommen worden.

Alle Vereinbarungen haben zum Ziel, den deutsch-französischen Warenverkehr im Rahmen des zurzeit Möglichen besser auszugleichen.

Bei den Verhandlungen ist außerdem die Frage der rückständigen Warenforderungen eingehend behandelt worden. Die Absicht dabei ist, die Verwertung dieser Rückstände auf Forderungen die auf französischer Seite geplant sind zu erleichtern, und die Voraussetzungen dafür zu schaffen.

Es ist ferner ein deutsch-französischer ständiger Regierungsausschuß eingesetzt worden. Er hat die Aufgabe, laufend alle Fragen zu verfolgen, zu besprechen und zu regeln, die sich aus der Entwickelung des Waren- und Zahlungsverkehrs zwischen den beiden Ländern ergeben.

Im Zusammenhang mit dem Abschluß der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen haben die Ziffern besonderes Interesse, die soeben von der französischen Generalzolldirektion über den Außenhandel nach Ländern für die ersten zehn Monate 1934 veröffentlicht wurden. Aus den Zahlen für Oktober ist ein Rückgang der französischen Ausfuhr nach Deutschland um 6,6 auf 184,5 Mill. Fr. und eine Steigerung der Einfuhr aus Deutschland um 2,2 auf 164,6 Mill. Fr. zu erkennen. Die Angaben weichen im übrigen erheblich von den Berichten des Office Franco-Allemand ab. Denn während sich im Oktober 1934 nach der Zollstatistik die Außenhandelsspitze für Frankreich gegenüber dem Vormonat von 28,7 auf 19,9 Mill. Fr. ermäßigte und der französische Ausfuhrüberschuß mit Deutschland für die Monate August—Oktober den Betrag von 66,1 Mill. Fr. erreichte, wies das Office Franco-Allemand einen französischen Ausfuhrüberschuß von 86 Mill. Fr. aus. Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild des deutsch-französischen Außenhandels im Jahre 1934:

Frankreichs Außenhandel mit Deutschland Januar bis Oktober 1933/34.
(in Mill. Fr.)

	Ausfuhr 1934	Ausfuhr 1933	Einfuhr 1934	Einfuhr 1933
1. Viertel	460,9	382,9	630,2	752,6
2. "	457,9	394,9	597,2	759,2
3. "	514,7	441,3	478,1	699,0
Juli	155,3	—	164,9	—
August	168,3	—	150,6	—
September	191,1	—	162,5	—
Oktober	184,5	—	164,6	

Für die Monate Januar bis Oktober 1934 ergibt sich also ein Ausfuhrüberschuß zugunsten Deutschlands in Höhe von 252,1 Mill. Fr., nachdem er bis zum 31. Juli 1934 noch 308,6 Mill. Fr. betragen hatte.

Die Wechselproteste im Oktober in Polen. Im Oktober wurden in Polen 125 500 Wechsel auf eine Gesamtsumme von 23,6 Mill. Zloty protestiert, was 7,6 Prozent der Gesamtsumme der im Oktober fälligen Wechsel ausmacht. Gegenüber dem September bedeutet dies eine Steigerung der Zahl der protestierten Wechsel um 7300, der Wechselsumme um 3,8 Millionen und des Prozentsatzes von 6,2 Prozent auf 7,6 Prozent.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 3. Dezember auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinsfatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 1. Dezember. Danzig: Ueberweisung 57,84 bis 57,95, bar —,—, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 46,81 bis 46,99, Prag: Ueberweisung 453,75, Wien: Ueberweisung 79,18, Paris: Ueberweisung —,—, Zürich: Ueberweisung 58,20, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 26,31, Kopenhagen: Ueberweisung 85,55, Stockholm: Ueberweisung 74,50, Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 1. Dezbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,73, 124,04 — 123,42, Belgrad —, Berlin 213,00, 214,00 — 212,00, Budapest —, Bukarest —, Danzig —,—, —,— — —,—, Spanien — Holland 358,15, 359,05 — 357,25, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, —,— — —,—, London 26,38, 26,51 — 26,25, Newyork 5,30, 5,33 — 5,27, Oslo —,—, —,— — —,—, Paris 34,92½, 35,01 — 34,84, Prag 22,12, 22,17 — 22,07, Riga —, Sofia —, Stockholm 136,05, 136,75 — 135,35, Schweiz 172,03 172,46 — 171,60, Tallin —, Wien —, Italien 45,23, 45,35 — 45,11.

Berlin, 1. Dezember. Amtl. Devisenkurse Newyork 2,488—2,492, London 12,37—12,40 Holland 168,08—168,42 Norwegen 62,15 bis 62,27 Schweden 63,79—63,91 Belgien 58,17—58,29 Italien 21,30 bis 21,34, Frankreich 16,39—16,43, Schweiz 80,71—80,87, Prag 10,38 bis 10,40, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,07—81,23, Warschau 46,95—47,05.

Züricher Börse vom 1. Dezember. (Amtlich.) Warschau 58,20, Paris 20,31½, London 15,33½, Newyork 3,08, Brüssel 71,90, Italien 26,29, Spanien 42,10, Amsterdam 208,30, Berlin 123,85, Wien offiziell 73,15, Noten 57,05, Stockholm 79,10, Oslo 77,05 Kopenhagen 68,50, Sofia —, Prag 12,88, Belgrad 7,00, Athen 2,91 Konstantinopel 2,49½, Bukarest 3,05, Helsingfors 6,76, Buenos Aires 78,00, Japan 89,00.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,27 Zl., do. kleine 5,26 Zl., Kanada 5,28 Zl., 1 Pfd. Sterling 26,23 Zl., 100 Schweizer Franken 171,52 Zl., 100 franz. Franken 34,82½ Zl., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zl., 100 Danziger Gulden 172,24 Zl., 100 tschech. Kronen —,— Zl., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zl., holländischer Gulden 357,10 Zl., Belgisch Belgas 123,37 Zl., ital. Lire 45,08 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 1. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Braugerste 75 to 20.00

Richtpreise:

Weizen	16.25—16.75	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	13.75—14.00	Schwedenklee	180.00—200.00
Braugerste	20.00—20.50	Engl. Raygras	80.00—90.00
Einheitsgerste	18.25—18.75	Tymothee	60.00—70.00
Sammelgerste	16.75—17.25	Leinsamen	—.—
Leinsamen	43.00—45.00	Speisekartoffeln	—.—
Hafer	15.00—15.25	Fabrikkartoff. p. kg%	0.13½
Roggenmehl (65%)	19.50—20.50	Weizenstroh, lose	2.25—2.45
Weizenmehl (65%)	25.00—25.50	Weizenstroh, gepr.	2.85—3.05
Roggenkleie	10.00—10.50	Roggenstroh, lose	2.75—3.00
Weizenkleie, mittelg.	9.75—10.25	Roggenstroh, gepr.	3.25—3.50
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00	Haferstroh, lose	3.00—3.25
Gerstenkleie	10.50—12.00	Haferstroh, gepreßt	3.50—3.75
Senf	46.00—48.00	Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Sommerwicke	23.00—25.00	Gerstenstroh, gepr.	2.85—3.05
Winterraps	41.00—42.00	Heu, lose	7.25—7.75
Rübsen	37.00—38.00	Heu, gepreßt	7.75—8.25
Viktoriaerbsen	39.00—43.00	Netzeheu, lose	8.25—8.75
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, gepreßt	8.75—9.25
blaue Lupinen	—.—	Kartoffelflocken	—.—
gelbe Lupinen	—.—	Leinkuchen	17.50—18.00
roter Klee, roh	120.00—140.00	Rapskuchen	13.50—13.75
weißer Klee	80.00—110.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	18.00—18.50
Klee, gelb ohne Schalen	70.00—80.00	Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohn	40.00—43.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 377,5 to, Weizen 160 to, Gerste 691 to, Hafer 30 to, Roggenmehl 128,3 to, Weizenmehl 27,5 to, Kartoffelmehl — to, Roggenkleie 87,5 to, Weizenkleie 68,5 to, Gerstenkleie — to, Viktoriaerbsen — to, blauer Mohn 2 to, Fabrikkartoffeln 60 to, blaue Lupinen 15 to, Leinsamen — to, Raps 15 to.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 3. Dezember. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	15 to	19.00
	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Stand.-Weiz.	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	13.75—14.00	Roggenkleie	10.00—10.75
Standardweizen	16.00—16.75	Weizenkleie, fein	10.00—[illegible]
a) Braugerste	20.25—20.75	Weizenkleie, mittelg.	10.00—10.50
b) Einheitsgerste	17.25—17.75	Weizenkleie, grob	10.50—11.00
c) Sammelgerste	16.00—16.50	Gerstenkleie	11.50—12.50
Hafer	15.00—15.25	Winterraps	38.00—39.00
Roggenm. I A 0-55%	21.25—22.00	Rübsen	37.00—38.00
" I B 0-65%	19.75—21.00	blauer Mohn	36.00—40.00
" II 55-70%	15.25—16.00	Senf	45.00—49.00
Roggenschrotm. 0-95%	16.75—17.00	Leinsamen	41.00—44.00
		Sommerwicken	24.00—26.00
Roggennachmehl unt. 70%	13.00—13.75	Viktoriaerbsen	40.00—43.00
Weizenm. I A 0-20%	29.25—31.25	Folgererbsen	30.00—34.00
" I B 0-45%	27.50—28.50	Tymothee	55.00—65.00
" I C 0-55%	26.50—27.50	blaue Lupinen	7.50—8.50
" I D 0-60%	25.50—26.50	Gelbklee, enthülst	72.00—80.00
" I E 0-65%	24.50—25.50	Weißklee	80.00—100.00
" II A 20-55%	22.50—24.00	Rotklee	110.00—135.00
" II B 20-65%	22.00—23.50	Speisekartoffeln Pom.	4.25—4.75
" II C 45-55%	—.—	Speisekartoff. n. Not.	2.50—3.00
" II D 45-65%	21.50—22.00	Fabrikkartoff. p. kg%	0.13
" II E 55-60%	—.—	Kartoffelflocken	11.00—12.00
" II F 55-65%	17.00—17.50	Leinkuchen	17.00—17.50
" II G 60-65%	—.—	Rapskuchen	13.50—14.00
" III A 65-70%	15.00—16.00	Sonnenblumenkuch.	17.00—18.00
Weizenm. III B 70-75%	12.50—13.00	Kokoskuchen	15.00—16.00
		Roggenstroh, lose	3.50—4.00
Weizenschrotnachmehl 0-95%	18.00—19.00	Netzeheu, lose	8.00—9.00
		Sojaschrot	20.75—21.25

Trockenschnitzel 8.00—9.00, Roggenpreßstroh 3.75—4.50.

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen und Roggenmehl stetig, Weizen, Gersten, Hafer und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	170 to	Speisekartoffel	— to	Hafer	120 to
Weizen	195 to	Fabrikkartoff.	75 to	Leinkuchen	— to
Mahlgerste	— to	Saatkartoffel	— to	Peluschken	— to
a) Braugerste	155 to	blauer Mohn	— to	Rapskuchen	— to
b) Einheits- "	299 to	weißer Mohn	— to	Rübsen	— to
c) Sammel- "	2,7 to	Netzeheu	— to	Gemenge	— to
Roggenmehl	15 to	Weißklee	— to	Blaue Lupinen	15 to
Weizenmehl	20 to	Gerstenkleie	— to	Raps	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Seradella	— to	Sommerwicken	— to
Folger-Erbs.	— to	Trockenschnitzel	— to	Gelbe Lupinen	2 to
Erbsen	— to	Senf	— to	Timothee	— to
Roggenkleie	93 to	Kartoffelflock.	— to	Roggenpreßstroh	300 to
Weizenkleie	20 to	Rot-Klee	— to	Wolle	4 to

Gesamtangebot 1653 to.

Butternotierungen. Warschau, den 1. Dezbr. Großhandelspreise der Butterkommission für 1 Kilogramm in Zloty: Prima Tafelbutter in Einzelpackung 3,10, ohne Packung 3,00, Dessertbutter 2,70, gesalzene Molkereibutter 2,50, Landbutter 2,30. Im Kleinhandel werden 10—15% Aufschlag berechnet.

Tendenz: steigend.